

Anhang NB 9

Elektronische Edition (EE)

Notizbuch 9

Beschreibung

Mai bis September 1921; Datierungen: um den 22. Mai (→ zu 1^v.1-5), 1. bis 3. Juni (→ zu 9^r.1-5), Anfang Juli (→ zu 20^r.13-21^r), Mitte Juli (→ zu 22^r.1-10, 25^v), 20. August (→ zu 35^v.2-40^r), Mitte September (→ zu 1^v.7-17), Mitte/Ende September (→ zu 35^v.2-40^v) Datierung

NB 9 zeigt drei Schwerpunkte:

- Gedichtentwürfe wie *Balaam Lei...*, *Die befreit aus den grünen Dschungeln treten...*, *Lied*, *Liebestod*, *Ballade von der Hanna Cash*, *Oh, der arme Berthold Brecht...* und Volksliedparodien für das mit Hanns Otto Münsterer begonnene Projekt *Des Knaben Plunderhorn*;
- Filmpläne, darunter Konzepte für Drehbücher wie *Drei im Turm*, Reklamefilme für Zigaretten und Kakao und eine Liste mit filmischen Techniken;
- Hinweise auf Lektüren, so Oscar Wilde, Rudyard Kipling, Henri Bergson, Hanns Heinz Ewers, Otto Zoff, Honoré de Balzac, August Strindberg, Fritz Mauthner, Gilbert Keith Chesterton, Alfred Polgar, Carl Sternheim und andere.

Kurzcharakteristik

Daneben finden sich kleinere Entwürfe für die Theaterstücke *Der grüne Garaga*, *Galgei* und *Sommersinfonie*, der Aufsatz *Über die Zukunft des Theaters* und Hinweise auf Prosaprojekte wie *Der Katholik* und *Die Rothaut*. Biographische Hintergründe sind u. a. Vera Maria Eberles Privatklage gegen Brecht, seine Beziehungen zu Marianne Zoff, Oskar Camillus Recht und Paula Banholzer sowie Sommerausflüge an den Starnberger See.

Archiv der Akademie der Künste, Berlin; BBA 10435

Standort, Signatur

Blätter: 12,2 × 19,1 cm (wie NB 3, NB 12); 45 von ursprünglich mindestens 62 Blättern

Format, Umfang

Umschlag fehlt; eine Lage, mit drei Metallklammern geheftet (wie NB 3, NB 12)

Umschlag, Bindung

festes, bräunliches Papier mit Rotschnitt und abgerundeten Ecken

Papier

überwiegend Bleistift, da neben Kopierstift, Tinte

Schreibmittel

- BBA 10434: NB 28 von 1930 (→ NBA 8)

Archivkontext

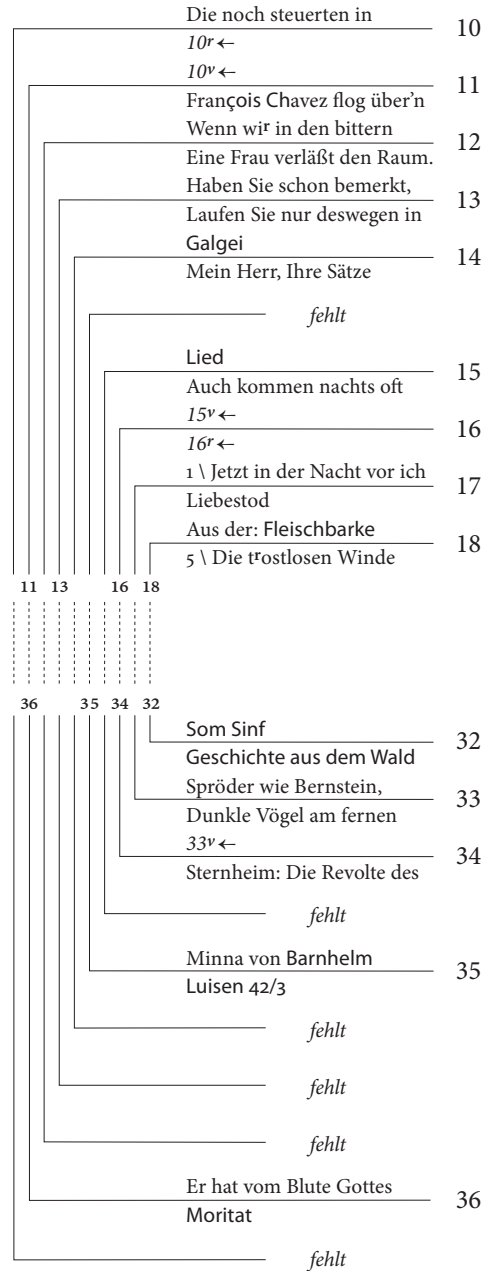
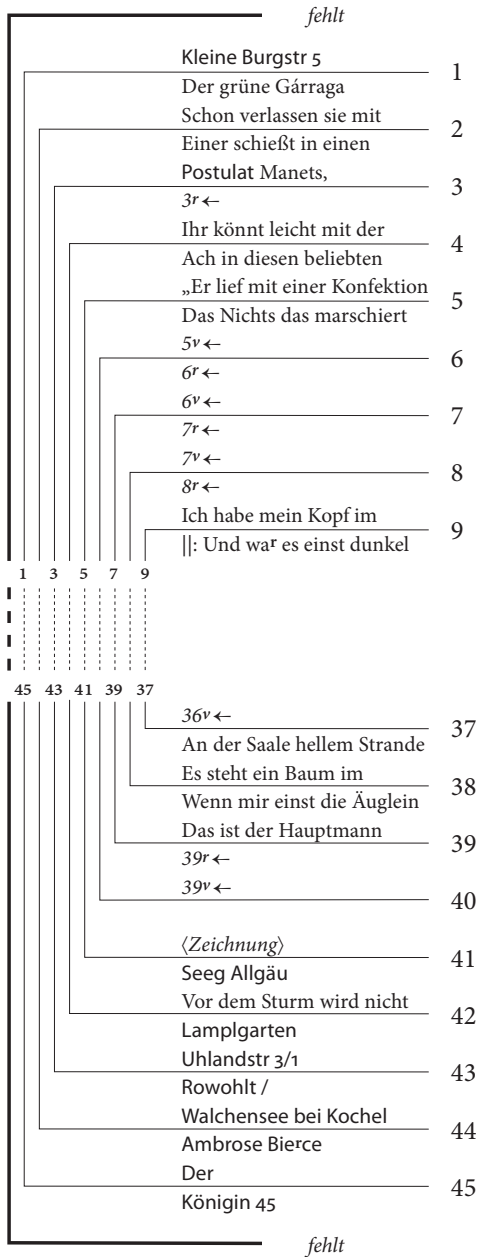
- BBA 10436: NB 13 und NB 14 von 1922 (→ NBA 4)

Auf vielen Blättern findet sich, meist am oberen Rand, eine stärkere Vergilbung oder ein kleiner Fleck. Beides stammt von den 1956-57 im BBA mit Klebstreifen angebrachten Signaturzetteln. Im Rahmen der Restaurierung 2006 wurden diese Signaturen abgelöst und das ganze Notizbuch neu foliiert (am unteren Rand außen).

Verfärbung

- Besonderheiten*
- Tintenflecke: 16^v, 22^v, 24^r, 45^v
 - Durchschlag oder Abdruck von Tinteneintragungen: 24^v, 30^r-32^f
 - Durchschlag oder Abdruck von Kopierstifteintragungen: 1^r, 3^f, 17^v, 22^v, 32^v-43^v
 - Blätter mit Eselohren: 1, 2, 3, 4, 5, 20, 38, 39, 40, 41
 - von Bl. 43 Teil (ca. 5 × 6 cm) herausgerissen (unten außen)
 - teilweise Kleinschreibung der Substantive: 36^v.11-12, 38^v.13-18, 39^r.7, 15-19
(→ *Notizbuch 12, Beschreibung: Besonderheiten*)

Lagenschema und Seitenbelegung



18 ^v ←		19
Galgei		
„Ich höre, es war ein guter		20
Spricht nur von Sachen		
Das Ächzen der		21
Die deutsche Akademie als		
	<i>fehlt</i>	
zusammen.		22
Filme:		
22 ^v ←		23
Die Hamsunfigur in		
23 ^v ←		24
23 ^r ←		
24 ^v ←		25
25 ^r ←		
	<i>fehlt</i>	
	<i>fehlt</i>	
	<i>fehlt</i>	
	<i>fehlt</i>	
	<i>fehlt</i>	
	<i>fehlt</i>	
	<i>fehlt</i>	
Oh, der arme Berthold Brecht		26
Ballade von d. Hanna Cash		
26 ^v ←		27
27 ^r ←		
27 ^v ←		28
28 ^r ←		
	<i>fehlt</i>	
So Si		29
War mir doch als blieb ich		
Der Mann in Hemdärmeln		30
Über die Zukunft des Theaters		
30 ^v ←		31
31 ^r ←		

Erläuterungen

1r.1 Kleine Burgstr 5 In der Burgstraße 5 in München-Altstadt befindet sich das Weinstadl genannte Gebäude der ehemaligen Stadtschreiberei. »Kleine« dürfte ein Name sein.

1r.7-3 Kaulbach 93 \ Pension Ostborn \ 611 \ Neher \ Personal In der Kaulbachstraße 93 in München-Schwabing befand sich ein von Mary Osborne betriebenes »Fremdenheim« (*Adreßbuch München 1922*); ob es sich bei den Ziffern »611« um den Teil einer Telefonnummer handelt und in welcher Beziehung Caspar Neher zu Pension oder Personal stand, läßt sich nicht feststellen. Im *Telefonbuch München 1922* lautet die Telefonnummer der Pension: 31234.

1r.9-8 Karlsplatz \ Lessing Der Karlsplatz (Stachus) befindet sich im Zentrum von München. Ob mit »Lessing« eine Person oder die in der Ludwigsvorstadt gelegene Straße gemeint ist, läßt sich nicht feststellen.

1v.1-5 Der grüne Gárraga [...] mehr grün sei Konzept für ein Theaterstück.* Brecht hatte mit der Arbeit daran Ende März 1920 begonnen und sie wohl Anfang 1921 fortgesetzt (*Münsterer 1966*, 152); letztmals erwähnte er es am 22. Mai 1921 als fünften und letzten Punkt in einer Liste von Arbeitsplänen: »den grünen Gárragga für die <Münchener> Kammerspiele«* (Tagebuch). Die Gesichtsfarbe der Titelfigur spielt in allen erhalten gebliebenen Entwürfen eine Rolle, so in der Szenenbeschreibung für Szene I, 2:

→ zu NB 3, 41r.12-16

BBA E 21/221

Das braune Holztor wird zurückgeschoben, herein die Fischer mit dem grünen Garraga, einem schwächigen, zarten Burschen mit grünlichem Gesicht, [sch]in nassem schwarzem Frack. Grünliches Licht.

BBA 10455/27r.2-5;
→ BFA 10, 153

1v.7-17 Wenn der Gockel kräht [...] Eberle finde. Biographischer Hintergrund sind die Auseinandersetzungen Brechts mit der Augsburger Schauspielerin Vera Maria Eberle (→ *Frisch/Obermeier 1986*, 132f., 150f., 168-173):

(1) Am Karfreitag, 18. April 1919, trug Eberle Brechts Gedichte *Karfreitag 1919 – Prolog/Epilog** und *Von den Geschlagenen und dem Meere* (nicht überliefert) auf der Gefallenengedenkfeier des Turnvereins Augsburg vor (*Neue Augsburger Zeitung*, 19. April 1919; → Tagebuch Neher, 14. April 1919*).

BBA E 10014/50, E 14/51-52;
→ BFA 13, 78f.

→ NBA 1, Tb N

(2) In seiner Kritik der Aufführung von Bjørnstjerne Bjørnsons *Über unsere Kraft* im Augsburger Stadttheater urteilte Brecht über Eberle (»*Volkswille*«, 13. Oktober 1919):

V. M. Eberle macht's mit der wogenden Brust. Manches klingt ganz gut (wenn man eine gute Stimme hat), aber jeden Satz hochtragisch, auch: Gib mir Kölnisch Wasser! und Tu doch den Pfropfen heraus!, das hält keiner auf die Dauer aus. Wie sie als Geheilte herein-

→ BFA 21, 38f.

kam, unsicher und doch mit der Freude im Innern, das war schon etwas. (Voriges Jahr hat sie sehr gut Wedekind gespielt.)

→ IV.15 (3) Am 11. September 1920 sprach sich Eberle in dem »Lokalblättchen«* *Augsburger Rundschau* gegen eine Aufführung von Frank Wedekinds *Die Büchse der Pandora* (1902) am Augsburger Stadttheater aus:

Ich möchte den sehen, der es wagt zu sagen, es ist nicht jeder Richtung und jedem Geschmack Rechnung getragen worden. Daß wir Wedekinds »Büchse der Pandora« nicht auf unserer Bühne sehen mußten, dafür kann man mit Fug und Recht der Direktion Dank sagen, die das verhinderte, denn – unsere Bühne eignet sich wirklich nicht dafür.

→ zu 13v.4-6 (4) Am 12. Januar 1921 erschien in *Volkswille* Brechts Kritik der Augsburger Aufführung von Friedrich Hebbels Tragödie *Judith* (Premiere: 8. Januar 1921).* Darin heißt es:

→ BFA 21, 97 Aber das gleiche Schwein, das die Lulu (Hauptfigur in Frank Wedekinds Theaterstücken »*Erdgeist*« und »*Die Büchse der Pandora*«, 1913 zu »*Lulu*« zusammengefaßt) für eine Beschimpfung der Frau hält, schwärmt für die Judith. [...] Wenn die Judith von Fräulein Eberle, wiewohl kalt, akademisch, hausbacken und im Menschlichen geradezu peinlich langweilig, doch nicht gerade der Lächerlichkeit verfiel, so steigerte (Friedrich) Geffers die Lächerlichkeit seines Holofernes zur unerträglichen Qual für den Zuschauer. Der Eberle, die fleißig und keineswegs talentlos ist und hart arbeitet, sich auch durchaus »entwickelt«, fehlte (was ihr nicht gegeben ist) das erotische Fluidum, das Fleisch, die Besessenheit und »der pathologische Einschlag«, aber schließlich war ihr Spiel keine Dilettanterie.

(5) Unter dem Eindruck der *Volkswille*-Kritik (→ 4) sowie auf Drängen von Eberles Verlobtem Franz Reisert und dessen Vater erhob sie gegen Brecht eine Privatklage wegen Beleidigung.

(6) Am 4. April hielt Brecht im Tagebuch fest:

BBA E 21/175-176 München. Otto (Müllereisert) ist nach Tutzing gekommen, da mein Prozeß nicht vertagt ist. Ich laufe immer herum heut, Gutachten zu kriegen. (Lion) Feuchtwanger gut wie immer, Sinzheimer (Hermann Sinzheimer, Kritiker bei den Münchner Neuesten Nachrichten) schrieb mir was gegen seine Überzeugung, (Artur) Kutscher krebste. [...] Otto holt mich ab. Er hat einen Rechtsanwalt gefunden usw. [...]

(7) Die Gerichtsverhandlung am 5. April, bei der Eberle durch den Anwalt Hermann Sand vertreten wurde, endete mit einem gerichtlichen Vergleich (→ *Augsburger Neueste Nachrichten*, 16. April 1921).

(8) In einem Schreiben an Sand sprach sich Brechts Anwalt gegen die Veröffentlichung des Vergleichs aus wegen der hohen, von Brecht zu tragenden Kosten (→ *Neue Bayerische Gerichtszeitung*, 24. September 1921).

(9) Am 12. April notierte Brecht im Tagebuch: »Der Prozeß mit Eberle geht weiter. –«* Der zweite Verhandlungstag war am 14. April (→ *München-Augsburger Abendzeitung*, 22. September 1921).

BBA E 21/178

(10) Am 16./17. April veröffentlichte Sand den Wortlaut des gerichtlichen Vergleichs in den großen Augsburger Zeitungen (→ 7; *Augsburger Neueste Nachrichten*, *Neue Augsburger Zeitung*, beide 16. April; *München-Augsburger Abendzeitung*, 17. April 1921).

(11) Am 17. April 1921 notierte Brecht im Tagebuch: »Heimgekehrt großer Krach mit Papa, da die Eberle den Vergleich veröffentlicht hat, der schandbar aussieht, ich hatte gar nicht aufgemerkt im Gerichtssaal, nur Zeit gewinnen wollen.«*

BBA E 21/185-186

(12) Am 19. April publizierte Brecht in den *Augsburger Neuesten Nachrichten* eine Gegenerklärung (→ *Frisch/Obermeier 1986*, 169):

Rechtsanwalt Sand veröffentlichte unberechtigterweise einen Vergleich, obwohl ich ihm überdies erklären ließ, daß ich nicht daran denke, den Vergleich zu erfüllen: Ich stehe nach wie vor sachlich auf den Boden meiner Kritik.

Eugen Bert Brecht.

4765

(13) Am nächsten Tag kündigte Sand in derselben Zeitung rechtliche Schritte gegen Brechts Gegenerklärung (→ 12) an. In der Folge wurde das Verfahren Eberle/Brecht wiederaufgenommen und um eine Privatbeleidigungsklage von Sand gegen Brecht erweitert (→ 15).

(14) Am 19. September notierte Brecht im Tagebuch: »Morgen sind die 2 Prozesse und ich soll vorgeführt werden. Ich besorge, die Arbeit einstellen zu müssen.«*

BBA 803/51;
→ zu NB 12, 9^r-57^r.10 (8)

(15) Die Gerichtsverhandlung am 20. September endete mit einer Verurteilung Brechts gemäß beider Privatbeleidigungsklagen (Eberle/Brecht: 100 Mark oder 10 Tage Gefängnis; Sand/Brecht: 150 Mark oder 15 Tage). Brecht zahlte die Geldstrafen.

Die vorliegenden Kopierstift-Notate* dürfte Brecht vor dem letzten Gerichtstermin in noch freien Raum des schon weitgehend gefüllten Notizbuchs nachgetragen haben.

1^v.7-17, 2^r.5-15, 2^v.8-10

2^r.1-4 Schon verlassen sie mit [...] ihr Geschmeiß. Die Verse verwendete Brecht im November 1921 als erste Strophe eines fünfstrophigen Gedichtentwurfs.*

→ NB 10, 16^r-16^v

2^r.6-15 Bild – Schwein, je weniger ich [...] als Leib. Biographischer Hintergrund ist die Beleidigungsklage von Vera Maria Eberle, ausgelöst durch das Bild »Schwein« in Brechts Theaterkritik vom 12. Januar 1921.*

→ zu 1^v.7-17 (4)

2v.1-7 Einer schießt in einen Spiegel. [...] Seine Frau liebt ihn Fünf wohl voneinander unabhängige Notate. Das erste bezieht sich auf Oscar Wildes Roman *Das Bildnis des Dorian Gray* (Wilde 1920, 292f.; 20. Kapitel):

Der mit seltsamen Schnitzwerk umrahmte Spiegel, den Lord Henry ihm (*Dorian Gray*) vor so vielen Jahren geschenkt hatte, stand auf dem Tisch, und die Liebesgötter mit ihren silberweißen Gliedern lachten wie vorzeiten auf dem Rahmen. Er nahm ihn zur Hand, wie er es in der Schreckensnacht getan, als er zuerst die Veränderung an dem verhängnisvollen Bilde gewahrt hatte, und blickte mit verzweifelten, tränenumschleierten Augen in die blanke Fläche. Einst hatte ihm ein Mensch, der ihn abgöttisch geliebt hatte, einen überspannten Brief geschrieben, der mit den wahnsinnigen Worten schloß: »Die Welt ist anders geworden, weil du aus Elfenbein und Gold geschaffen wurdest. Die geschwungenen Linien deiner Lippen wandeln die Geschichte.« Die Sätze kamen ihm jetzt ins Gedächtnis, und er wiederholte sie immer und immer wieder. Dann haßte er seine Schönheit, schleuderte den Spiegel zu Boden und zertrat ihn in silberne Splitter. Gerade seine Schönheit hatte ihn zugrunde gerichtet, seine Schönheit und Jugend, um die er gebetet hatte.

Auch das Motiv des vergifteten Buchs findet sich in Wildes Roman (*Wilde 1920, 198; 11. Kapitel*):

Ein grauenvoller Zauber ging von ihnen allen (*den Figuren des/eines gelben Buchs*) aus. Er sah sie bei Nacht, und sie verwirrten seine Gedanken zu seltsamen Phantasien am Tag. Die Renaissance kannte seltsame Methoden der Vergiftung – Vergiftung durch einen Helm und eine angezündete Fackel, durch einen bestickten Handschuh und einen mit Steinen besetzten Fächer, durch eine vergoldete Ambrakugel und eine Bernsteinkette: Dorian Gray war durch ein Buch vergiftet worden.

Johann Gottfried Herders Balladen dürfte Brecht aus dem Schulunterricht gekannt haben; noch 1951 verwies er in *Deutsche Rezitationsstunden** auf Herders Sammlung *Stimmen der Völker in Liedern* (1778/79). In Brechts Nachlaßbibliothek befinden sich zwei Werk- und vier Einzelausgaben (*Brecht-Bibliothek 591-607, 1727*).

BBA 1359/7;
→ BFA 23, 161

→ zu 14r.15-4, 21v.3-17
→ 11v.6-7
→ EE F zu 24v-25v

Die Uhr spielt in Brechts Filmprojekten dieser Zeit eine bedeutende Rolle.* Das Motiv des Erhängens findet sich auch unten*; bald darauf griff er es im Konzept für einen Werbefilm* erneut auf.

3r.1-8 Postulat Manets, der Fläche [...] Carmen Teilweise Exzerpte aus Julius Meier-Graefes Monographie über Paul Cézanne (*Meier-Graefe 1910, 14*):

→ 3r.1-2 Das Postulat Manets, der Fläche alles zu opfern, wird (*von Cézanne*) auf einen noch engeren Begriff reduziert. Cézanne führt alle Erscheinungen auf Farb- und Tondifferenzen zurück und setzt daher eine noch speziellere Veranlagung des Künstlers voraus. (*Émile*)
→ 3r.3-4 Bernard zitiert den Ausspruch Cézannes: »Il n'y a pas de ligne, il n'y a pas de modelé, il

n'y a que des contrastes. Ces contrastes, ce ne sont pas le noir et le blanc qui les donnent; c'est la sensation colorée.« (Für diesen Lapsus mag Bernard eintreten.) »Du rapport exact des tons résulte le modelé. Quand ils sont harmonieusement juxtaposés et qu'ils y sont tous, le tableau se modèle tout seul. – On ne devrait pas dir modeler, on devrait dire moduler. – Le dessin et les couleurs ne sont point distincts; au fur et à mesure que l'on peint on dessine; plus la couleur s'harmonise, plus le dessin se précise. Quand la couleur est à sa richesse, la forme est à sa plénitude. Les contrastes et les rapports des tons, voilà le secret du dessin et du modelé.«

→ 3r.5-6

Kenntnis von Meier-Graefe dürfte Brecht durch Alfred Kehrsers Kolleg über Cézanne an der Münchener Kunstakademie erlangt haben, das er gemeinsam mit Caspar Neher besuchte (→ Tagebuch, 3. März 1921; Tagebuch Neher, 9. März 1921).^{*} Im Mai las Brecht Meier-Graefes Monographie über Eugène Delacroix (*Meier-Graefe 1913*; → Tagebuch, 20., 31. Mai 1921).^{*}

BBA E 21/130, Tbm

BBA E 21/212, 803/16

Das Notat »Verführung des hl Antonius«^{*} bezieht sich wohl auf Cézannes Ölgemälde *La Tentation de St. Antoine* (1867-69), dessen »Verfeinerung der farbigen Abtönungen« Meier-Graefe als »ein Barock von gehauchten Flecken« beschrieb (*Meier-Graefe 1910*, 18). Am 3. Oktober 1921 erwähnte Brecht den Heiligen erneut im Tagebuch.^{*}

→ zu NB 12, 1r.6-2

Ein Hinweis auf Prosper Mérimées Novelle *Carmen* (1845) bzw. Georges Bizets gleichnamige Oper (1875) fehlt bei Meier-Graefe. Brecht dürfte die Oper im Augsburger Stadttheater gesehen haben (Premiere: 23. September 1919, mit Marianne Zoff als Zigeunermädchen Mercédès; am 30. November sang sie vertretungsweise einmal die Titelpartie; → *Sprenger 2009*, 30-32).^{*} Anfang Juli 1921 hielt er im Tagebuch auf Zoff bezogen fest: »Wir nehmen Carmen durch«^{*}.

→ zu 18r.6-7

BBA 803/38

3r.10-3v.1 Ich bin zu Ihnen gekommen [...] redeten. Entwurf für einen Dialog mit unklarem Bezug. Der Name Iwan Petrowitsch findet sich in der russischen Literatur häufig.

3v.3-6 Ich sage Ihnen: Mit [...] keine 10 Mark Aphorismus oder Entwurf für einen Dialog.

3v.8-17 Indische Ballade [...] weggegangen. Prosa- oder Prosagedichtentwurf. Der Titel bezieht sich wohl auf Rudyard Kiplings Gedichtband *Indische Balladen*, der auf deutsch in der Reihe *Aus fremden Gärten* erschienen war (*Kipling 1917*).^{*} »Jin« ist ein in Japan und China gebräuchlicher Vorname.

→ zu 9r.7-11r.8

4r Ihr könnt leicht mit der Wimper [...] ♪ Gedichtentwurf. Die Melodie notierte Brecht für den Refrain »Wie es euch belieben mag.«

4v.1-4 Ach in diesen beliebten Bezirken [...] nicht viel beweißt Gedichtentwurf; der eingeklammerte Vers war vielleicht als wiederkehrender Refrain gedacht.

4v.6-9 Komm zum Kerker der Verdammten [...] Glanz des Lichts! Gedichtentwurf. Mit Hölle und ewiger Verdammnis setzte sich Brecht spätestens ab 1919* wiederholt ironisch auseinander.

→ NB 2, 12v.9-14r.19

4v.11-15 Der Gaul sauft nicht so schnell [...] nicht Kohl. Aphorismen mit »Gaul«-Bezug finden sich um 1920 auch in einem Notizbuch* und in *Trommeln in der Nacht* (Brecht: *Trommeln* 1922, 66)*. Seinem Tagebuch »1921 \ Februar – Mai« stellte Brecht nachträglich einen »Gaul«-Aphorismus voran, den er am ersten Todestag seiner am 1. Mai 1920 gestorbenen Mutter notiert* hatte:

NB 3, 33r.14-15

→ BFA 1, 212

BBA E 21/198

BBA E 21/115

„Während das Gras wächst
stirbt der Gaul“

4v.12 ›Strahlen‹* ist ein schwäbischer Ausdruck für das Urinieren von Pferden.

5r.1-4 „Er lief mit einer Konfektion herum“ [...] gehen lassen! Beide Eintragungen sind wohl angeregt durch Henri Bergsons *Das Lachen*. Im ersten Kapitel heißt es (Bergson 1914, 32f.):

Eine dem Mechanischen verfallene Natur, das ist ein schlechterdings komisches Motiv [...] Als Beispiel [...] der Ausruf jenes Mannes bei Gondinet, der in eine Stadt kommt und erfährt, daß es in der Umgebung einen erloschenen Vulkan gibt: »Einen Vulkan haben sie gehabt, und haben ihn ausgehen lassen!«

Gehen wir zur Gesellschaft über. Wir leben in ihr, von ihr, und können so nicht umhin, sie wie ein lebendes Wesen zu behandeln. Also wird jedes Bild lächerlich sein, das uns die Idee einer verkleideten Gesellschaft, einer sozialen Maskerade nahelegt. Diese Idee steigt aber in uns auf, wenn uns an der Oberfläche der lebendigen Gesellschaft Unlebendiges, Träges, ganz Fertiges, mit einem Worte: Konfektion aufstößt. Wieder ist das die Starrheit, die mit der inneren Geschmeidigkeit des Lebens disharmoniert.

5r.6-9 Und Tage Wochen Monde [...] sein schönes Haar. Gedichtentwurf.

5r.11-18 Die alte Tapete <Frau> [...] mit Muskelschwund Gedichtentwurf. Ein biographischer Hintergrund sind Brechts Besuche von Varietétheatern in Augsburg,* München und Berlin, zu deren Programm häufig auch Damenimitatoren gehörten. Noch 1949 erwähnte er diese im Kontext seiner theatertheoretischen Überlegungen im *Couragemodell**.

→ zu NB 6, 10r.16-20

BBA 905/11

5v.1 Das Nichts das marschiert Eintragung mit unbekanntem Bezug, unabhängig vom folgenden Gedichtentwurf notiert.

5v.3-8v.5 Balaam Lei in seinem 30. Jahr [...] sieht. Gedichtentwurf ohne klare Strophengrenzen; mit der gestrichelten Linie* markierte Brecht wohl den Zeitsprung des erzählten Geschehens. Konstituierter Text (die Verseinteilung folgt dem Reimschema):

7v.10

Balaam Lei in seinem 30. Jahr
fuhr eines Abends nach Madagaskar
denn er trug Verlangen nach Erna Susatte
die er vier Jahr lang nicht gesehen hatte
Und er wußte nicht wo sie war
und drum dachte er, sie ist in Madagaskar.
Er sah auf Cooks Reise-Büro die Karte ein
und dachte: Sie müsse dort irgendwo sein.
Und kam so so nach Madagaskar fürwahr
wie der Pontius ins Credo hinein.
Er fuhr mit einem Koffer voll von Papieren
einem Regenschirm mit kaputten Scharnieren
einer Gitarre und einer Buddel Schnaps
und mit seim alten Herzklappenklapps.
Da das Meer verfluchte Manieren hatte
dachte er nicht viel an Erna Susatte.
Jedoch auf der Insel hinterdrein
fiel ihm dieser Name <nicht das Gesicht> wieder ein.
Jedoch ging alle(i)n er an diesem Abend zu Bett denn er spürte
daß er sie an diesem Abend wohl doch noch nicht treffen würde.
Als nun Balaam Lei in seim 30. Jahr
eines Morgens plötzlich in Madagaskar war
frug er sich bevor er auf Suche ging
ob es möglich sei daß Erna Susatte in Madagaskar war.
und da er fand: es sei möglich warum auch nicht?
daß aber die Aussicht sei äußerst gering
besonders wenn man nur Koffer und Regenschirm hatte
und da er außerdem für das Gesicht
dieser entschwundenen Erna Susatte
(1. Entwurf:) wenig Interesse Interesse mehr hatte
(2. Entwurf:) keinerlei Interesse Interesse mehr hatte
entschied er bei eim Punsch, der miserabel bereitet war
es sei nichts besonderes auf Madagaskar.
Und fuhr frei und ledig von allem Sehnsuchtsschleim
mit einem Punschaffen mittlerer Größe wieder heim.
Und bestellte ein 2. Punsch bei Erna Gewölke
Tautentzienstr 12 in der Bar „Rote Nelke“.

— — — — —
Viele Jahre danach in einer Bar
Tautentzienstr. 4 erzählte eine total versoffene Wiese
unter andern wahren Geschichten auch diese:
von einer kühnen Segelfahrt nach Madagaskar
mit Schiffbrüchen, Visionen und Schlangenbissen
und von eim Gesicht das er mitten im Trug von Madagaskar gesehn hatte –
als Beweiß daß mitunter doch das Wunder geschieht
und wie()r ohne etwas zu wissen
das bleiche vergessne Gesicht der Erna Susatte
von Punsch besoffen in einem asiatischen Sumpfe sieht.

Biographische Hintergründe sind Brechts erster Berlin-Aufenthalt (21. Februar bis 14. März 1920)* und seine Herzprobleme (›Herzklappenklapps‹)*.

Münsterer 1966, 135f. erinnert sich, wohl mit Bezug auf den vorliegenden Gedichtentwurf:

Hin und wieder finden sich freilich auch in den Gedichten Vorstöße ins Surrealistische und Absurde; ich erinnere mich da einer ausgesprochenen Experimentalfassung des *Anna-Gewölke*-Gedichts. Der die Entschwundene Suchende weiß plötzlich ohne jeden Grund, daß sie ›in Madagaskar‹ sein müsse. Und nun steigt in mir die Assoziation an urweltliche Sümpfe auf, aus denen eine Frauengestalt auftaucht, fast eine Dinosaurier-vision.

Zum Namen der Hauptfigur könnte Brecht der Prophet Balaam (oder Bileam) angeregt haben (→ 4 Mos 22-24). Die Reisebüro-kette Thomas Cook & Son* war ab etwa 1900 weltweit Marktführer. Die Redensart ›wie der Pilatus ins Credo kommen‹* steht für ein Auftauchen im falschen Kontext. Den Reim ›Schnaps / -klapps‹* hatte Brecht bereits ein halbes Jahr zuvor in der ersten Strophe von *Über den Schnapsgenuß* (1920/21)* verwendet. In der Berliner Tauentzienstraße* befanden sich Anfang der 1920er Jahre u. a. ein russischer Schwarzmarkt, Bars und Bordelle (→ Kurt Tucholskys Kabarettlied *Das Tauentzienmädel*, 1920).

Um die Figur ›Balaam‹ kreisen im zeitlichen Umfeld auch das Gedicht *Balaam Lai im Juli** (dort heißt die weibliche Figur ›Anna Gewölke‹, wie auch in der *Ballade über die Anna Gewölke/Ballade vom Tod des Anna Gewölkegesichts*) und der Szenenentwurf *Balaam + Edschmidt* (1922)*. ›Versoffene Wiese‹ wird Balaam Lei auch in dem Gedichtentwurf *Balaam Lai im Juli** genannt; die Formulierung findet sich ähnlich wieder in *Trommeln in der Nacht* (Brecht: *Trommeln* 1922, 63)* und in der *Ballade von dem Liebestod** (29. August 1921).

8v.7-13 Soldaten [...] die anständigen Leute. Zwei unabhängig voneinander eingetragene Aphorismen. Mit dem Typus Soldat* hatte sich Brecht schon ab 1914 immer wieder auseinandergesetzt, mit dem Schieber* vor allem 1920/21, so im Stückprojekt *Galgei* mit der Figur des Butterschiebers Pick.* Etwa zwei Monate zuvor hatte Brecht im Tagebuch festgehalten (23. März 1921):

Abends trinke ich mit Cas (Caspar Neher) und philosophiere darüber, ob man in vier Wochen soviel zusammenschmieren kann, daß man ein pa(a)r Tausend herauskriegt, was ein Schieber an einem Vormittag macht.

9r.1-5 Ich habe mein Kopf im Schoos [...] ob sie mich lieben.... Biographische Hintergründe sind Brechts Beziehung zu Paula Banholzer* und seine Freundschaft mit Caspar Neher.

→ zu NB 3, 32r.1-32v.10 |
6r.11-12; → zu NB 5, 36r.1-5

→ 5v.13

6r.2-4

6r.10, 12

→ zu NB 7, 34r | 7v.8, 13

BBA 4/51;
→ BFA 13, 231f.

BBA 10451/93-94,
NB 14, 64v; → BFA, 13, 235f.

BBA 4/51; → BFA 13, 231

→ BFA 1, 210

BBA E 21/8; → zu 17v

→ zu NB 2, 1v.1-2r.4

→ zu NB 5, 36r.7-12

→ zu NB 2, 2r.20-2v.2

BBA E 21/166

→ zu NB 3, 26r.1-9

Ihren späten Erinnerungen zufolge versuchte Banholzer schon ab Anfang Februar 1921, sich Brechts Einfluß zu entziehen (*Banholzer 1981*, 69f.). Trotz seiner Liaison mit Marianne Zoff* kam es aber weiterhin zu Treffen zwischen Brecht und Banholzer, so am Starnberger See Anfang Juni, zusammen mit Caspar Neher (Tagebuch, 1.-3. Juni 1921)*; die vorliegende Eintragung dürfte während dieses Aufenthalts entstanden sein. Ende Juli besuchte Brecht sie am Ferienort ihrer Gastfamilie in Utting am Ammersee (Tagebuch)*, am 15. Oktober in Nürnberg*. Zudem standen beide zeitweise in Briefkontakt (→ Tagebuch, 7. November 1921 und 10. Februar 1922; undatierte Briefe, wohl von Ende 1921).* Anfang November teilte sie Brecht mit, daß sie von ihm schwanger sei; kurz darauf ließ sie eine Abtreibung vornehmen (→ Tagebuch, 7. November)*.

→ zu NB II, 22r.1-10

BBA 803/17

BBA 803/41

→ zu 44r.12-11

BBA 1327/42-43, 65, 2217/15-18, 803/32-34

BBA 1327/43

An ihre Beziehung zu Caspar Neher erinnerte sich Banholzer später so (*Banholzer 1981*, 148f.):

Ja, ›Kaschpar Nähr‹ war manchmal dabei. Ich habe eine gute Erinnerung an ihn. Er war ein unterhaltsamer und gutaussehender Mann und von großer Herzlichkeit. Zu einer kleinen vorübergehenden Krise zwischen Brecht und mir kam es, als Cas, so nannte ihn Brecht, mich zu verehren begann. Ich habe auch heimlich einen Ausflug nach Pasing mit Caspar Neher unternommen, von dem Brecht nie etwas erfahren hat. Aber das endete alles sehr schnell. Auch deshalb, weil Brecht und Caspar Neher eben eng befreundet waren, und ich selbst wollte Brecht das auch nicht antun. So endete es, ehe es begonnen hatte.

9r.7-11r.8 Die befreit aus den grünen Dschungeln [...] unbesiegt sind. Gedichtentwurf. Eine genaue Rekonstruktion der Eintragungsfolge und eine Textkonstitution für das gesamte Gedicht sind nicht möglich. Vier Typen von Versen bzw. Strophen lassen sich nach ihrer Struktur unterscheiden:

(1) Reihung von Subjekten:

Die befreit aus den grünen Dschungeln treten
und die drin verbleichen, in Lianen geschirrt!
Die, für die unter allen Sonnen noch Mütter beten
und die, für die nimmer gebetet wird.

9r.7-14

Die noch steuerten in ihrem saufenden Sarge
Und die Raucher auf sinkenden Schiffen in Feuersglut
und er, der auf seine versinkende Barke
noch Möve, Waal, Alge und Mondschein einlud.

10r.1-7

(2) Reihung von ›Ob‹-Nebensätzen:

Ob sie still in den Sümpfen der Schande umstanden
ob erwürgt von Gelächtern oder von Bitternis

10r.9-12

- 9^v.10-15 ob zu Brei zerquetscht von dem Shik-Elefanten
oder gestorben in Madras am Mückenbiß
- 10^r.14-10^v.1 Ob in braunen Hütten lachend, mitten im Feilschen und Zanken
oder allein auf den Inseln der Papagein
ob man nach ihnen hin sah als ihnen die Kinnladen entsanken
ob sie zum ersten mal oder zum letzten Male allein –
- 10^v.2-8 Ob sie Speere schlangen unter den grünen Bannern des Profeten
ob sie Sklaven trieben über den Mongefluß –
ob sie Hirse säen ob sie Dornzeug jäten
ob man sie wie Tiere erschlagen muß
- 10^v.9-17 Ob sie wegschießen wie das schwarze Erdreich unter den Regengüssen
oder ob sie zähe wichen Fuß für Fuß
ob sie wie die Stiere brüllend hinuntermüssen
oder ob man sie vor Schaudern noch loslassen muß.

(3) Konditionale Wendungen, teilweise verbunden mit ›Ob‹-Nebensätzen:

- 9^v.17-18 alle, wenn sie nur ganz zu End still halten ꝫ . . .
- 11^r.1-8 Ob sie unter kalten Monden bei Frühling still sich treiben ließen
ob sie die Zähne zusammen gebissen haben und geschnaut in den Wind –
wenn nur ihre Gesichter, wenn man sie findet auf den Schotterkiesen
blaß oder zerfault, ruhig und unbesiegt sind.

(4) Als Refrain gekennzeichnete Strophe:

- 9^v.1-8 ||: Und war es einst dunkel und wird es einst Licht
salutiert vor ihnen, die, wies ihre Pflicht
→ NB 12, 15^v.1-3 von Harpunen zerfleischt, von Wassern gespült,
gezeichnet mit Knuten, von Ratten zerwühlt
aufhoben ein ganz unbesiegtes Gesicht. :||

9^v.10-13, 10^v.5 Die indische Szenerie (Sikh-Elefanten, Madras, Mongefluß)* geht vor allem auf
→ zu 3^v.8-17, zu NB 3, 45^v, Brechts Kipling-Lektüre zurück (→ *Lyon 1975*).* Mit ›Port Saddi‹* ist wohl die
46^v.19 | 9^v.14 ägyptische Stadt Port Said gemeint.

11^r.10-13 **Spielen Sie oft die Geige? [...] an den Fingern.** Dialogentwurf, viel-
leicht in den Kontext von Brechts Beschäftigung mit Detektivgeschichten gehö-
rend.*
→ zu 30^r.6-12

12^r 11^v.1-3 **François Chavez flog [...] Cancan** Entwurf dreier Verse, motivisch
mit dem Gedichtentwurf auf der gegenüberliegenden Seite* zusammenhän-
gend. Historischer Hintergrund ist die Erstüberfliegung des Alpenhauptkamms

durch den Peruaner Jorge Chávez am 23. September 1910. Seine Flugroute führte jedoch nicht über den Mont Blanc, sondern von Brig über den Simplonpaß nach Domodossola. Der Flug endete mit einer Bruchlandung und dem späteren Tod des Piloten (→ *Bierbaum 1910*).

Münsterer 1966, 66f. zufolge hatte Brecht bereits vor 1917 ein Gedicht über Chávez' Alpenüberfliegung veröffentlicht:

Wenn mich mein Gedächtnis nicht trügt, fiel es mir schon lange vor meiner Bekanntschaft mit Brecht als anonymer Zeitungsdruck auf, ein solcher hat sich aber trotz allen Suchens bisher nicht nachweisen lassen. Man wird sich der Begebenheit, die diese Dichtung angeregt hat, heute kaum mehr erinnern; sie spielt in jener bereits sagenhaften Zeit, als die Flugzeuge noch mit Holzpropellern ausgerüstet waren, die mit Lederriemen angetrieben wurden. Aus allen Ländern der Welt waren sie zusammengekommen, die Aviatiker und Amateure, und das Ziel war die erste Überfliegung der Alpen. Die Maschinen, primitive Eindecker – »Aeroplane« sagte man damals – stehen in Schuppen, die Männer kampieren in Zelten, Franzosen, Deutsche, Engländer, der Peruaner Chavez, Belgier, Russen. Tagelang prasselt der Regen, Wind pfeift, dann wieder eisige Kälte. Die Flieger starren hinauf zum trüben Himmel, Morgen für Morgen, keiner wagt den Flug. Endlich wirft Chavez den Propeller an [...], schwingt sich aufs Sitzbrett, das Flugzeug rollt, steigt und steigt, die Berge versinken, die Wolkenwände, Chavez fliegt, klettert höher und höher, hoch über den Mont Cenis: Die Alpen sind überwunden. Ein Jubel bricht aus, als der Apparat zurückkehrt und sich senkt, aber da, mitten im Jauchzen der Menge, klatscht die Maschine hart am Boden auf, zerschellt und begräbt unter ihren Trümmern Chavez, den Sieger. Soviel ich mich entsinnen kann, muß das sehr lange Gedicht allerdings mehr Elegie des Fluges gewesen sein, in der das Dramatische des Ereignisses kaum zu Ausdruck kam(.) → 12r.6

Warum sich Brecht ab 1920 (wieder) mit dem Stoff beschäftigte,* ist unklar. Das Sujet behandelte er erneut Ende der 1920er Jahre, u. a. im Lehrstück *Der Lindberghflug* (1928/29) und im Stückentwurf *Eisbrecher Krassin*.* → zu 12r

11v.11-14 **Amazonenschlacht. [...] vergewaltigt.** Den hier nachgetragenen Titel »Amazonenschlacht« notierte Brecht auch unten.* Der Amazonen-Mythos liegt auch Kleists Trauerspiel *Penthesilea* (1806/07) zugrunde, das Brecht spätestens ab 1920 kannte.* → zu NB 24, 59r, NB 25, 76r

12r **Wenn wir in den bitteren Wässern [...] jetzt bei uns?** Entwurf zweier Strophen, motivisch mit den Versen auf der gegenüberliegenden Seite* zusammenhängend. Konstituierter Text: → 34v.16, NB 6, 10v.2

Wenn wir in den bitteren Wässern
(1. Entwurf:) noch ertrinken wie das Vieh
(2. Entwurf:) trafen saufend Vieh
sagten wir wir überfliegen
heute Nacht den Mont Cenis

Als wir endlich stille lagen
hörten wir Gegrünz
und die nackten Steine fragen:
Kinder, bleibt ihr jetzt bei uns?

→ 15^r.10-11, 15^v.8-9
In dem unten notierten *Lied* griff Brecht die Formulierung »wir überfliegen \ heute Nacht den Mont Cenis« wörtlich auf.*

→ zu 11^v.1-3 Der südlich des Mont Blanc* zwischen Italien und Frankreich gelegene Mont Cenis läßt sich bei Brecht erstmals am 2. September 1920 nachweisen (Tagebuch):

BBA 802/61 In die Gedichte geheftet:
Eine Seite mit Wortgeburten, wie: Indianischen Legenden. Die Salons auf dem Mont Cenis. Fastnacht im Blut. Usw. (Stoffe für Dichter)

Auf den Mont Cenis bezieht sich auch der um 1922 entstandene *Bericht von einer misslungenen Expedition*:

BBA 346/37;
→ BFA 13, 188, EE F

BERICHT VON EINER MISSLUNGENEN EXPEDITION
nachdem wir nicht den mont cenis überflogen hatten
überkam uns traurigkeit und wir
missgönnten uns das essen.
das es winter gewor[g]den war
schliefen wir viel.
die frage des hier wohnenden pöbels
ob wir nun bei ihnen blieben
verursachte uns kummer.
nur das geräusch grosser stürme über dem berg
heiterte uns etwas auf dann sagten wir:
es wäre unmöglich gewesen.
vom dritten monat an spürten wir furcht
die niedere türschwelle zu über[n]schreiten und
alle zeit unserer niederlage über
wuchs vor unserer tür
der berg.

brecht

→ 12^r.5 In Verbindung mit Tauben* erwähnte Brecht den Berg auch im Gedichtentwurf
Über den Genuß von Spirituosen (→ *Über den richtigen Genuß von Spirituosen*,
in: *Das Tagebuch*, 25. November 1922):

BBA 452/82;
→ BFA 13, 259f.

ich sehe die welt wie sie ist und wenn das bild nicht zu stark gewählt
ist
überfliege ich manchmal sogar wie betrunkene tauben den mont cenis .

12^v **Eine Frau verläßt [...] Fenster ein.** Szenische Notate mit unklarem Bezug.

13^r **Haben Sie schon bemerkt, [...] seine Revolutionäre!** Ein biographischer bzw. historischer Hintergrund der Eintragung ist die Novemberrevolution von 1918 und die Bekämpfung der Anfang 1919 u. a. durch Soldaten gegründeten Räteregierungen, welche Brecht in Augsburg und München miterlebte. Mit der Revolution setzte sich Brecht auch im *Soldatengesang*, in *Trommeln in der Nacht*, *Die Bälge* und dem titellosen Stückprojekt um die Figur Munk auseinander.*

→ zu NB 2, 1^v-2^r.4, 15^v,
NB 3, 22^v-29^v.9, 31^r.1-14,
NB 12, 57^v.8

13^v.4-6 **Es gibt 100 Arten, sich als Lümmel [...] als das Theater!** Ein biographischer Hintergrund ist wohl die Kritik der Augsburger Presse an Brechts Verhalten während der Aufführung von Hebbels *Judith** (*Neue Augsburger Zeitung*, 14. Januar 1921; → *Frisch/Obermeier 1986*, 167f.):

→ zu 1^v.7-17 (4)

Es muß aber festgestellt werden, daß einzelne Theaterbesucher durch geradezu lümmelhaftes Benehmen fortgesetzt die Vorstellung störten. Zu diesen Theaterbesuchern zählte auch der Kritiker des Augsburger U. S. P.-Organs, des »Volkswillen«, der an und für sich schon seine Genialität, die nur durch seine Jugend übertroffen wird, durch einen ungewöhnlichen rüden Ton in der Kritik darzutun versucht. Ausdrücke, wie »Saustück« und ähnliches sind dem jungen Herrn, der den Zwanziger kaum oder noch nicht überschritten hat und deshalb besonders geeignet erscheint, die Leistungen anderer zu würdigen, außerordentlich geläufig. Wenn sich das die Leser des »Volkswillen« und die Redaktion gefallen lassen, so ist das ihre Sache. Aber nicht gefallen lassen sich die Zuschauer des Theaters, daß ein so junger Herr seinen Mangel an Erziehung dadurch bekundet, daß er während der Vorstellung fortgesetzt lacht und die übrigen Theaterbesucher durch auffallendes Benehmen in jeder Weise stört, z. B. auch dadurch, daß er nach jedem Bild, obwohl er dadurch 5 oder 6 Besucher zum Aufstehen veranlassen mußte, hinausging und regelmäßig zu spät wieder hineinkam. An den Stadtrat bzw. an die Direktion des Augsburger Stadttheaters muß aber doch die Frage gerichtet werden, ob es nicht möglich ist, Leuten die sich sowenig benehmen können, den Theaterbesuch zu verbieten oder dieselben, wenn sie ihr Benehmen fortsetzen, aus dem Theater verweisen.

13^v.10-16 **Die Frau Kakerlak [...] Balzac** Frau Kakerlak ist die Hauptfigur in Hanns Heinz Ewers' Erzählung *Die Ginsterhexe oder »Wie der Fasching entstand«* aus seinem Märchenbuch *Die verkaufte Großmutter* (Ewers 1903). Otto Zoff, der Bruder von Marianne Zoff, war (*Kosch Theater*, Bd. 7, 3848)

1916/17 Lektor im S. Fischer Verlag. Ab 1917 an den Münchner Kammerspielen, anfänglich als Dramaturg u. Hilfsregisseur, 1918/19 als Spielleiter u. 1919-21 Dramaturg u. stellvertretender Direktor Otto Falckenbergs. 1921/22 Leiter des Verlages »O.-C.-Recht« in München, ab 1923 freier Schriftsteller.

Otto Zoff schrieb u. a. den Roman *Der Winterrock** (Zoff 1919). Das Stichwort »Balzac« bezieht sich vielleicht auf den Teilabdruck von Zoffs *Vautrin nach Balzac* in der Zeitschrift *Der Ararat* 2 (1921); Vautrin ist eine zentrale Figur in

→ 32^r.14

23r.6 Balzacs Romanzyklus *La Comédie humaine*, so in der unten* erwähnten Erzählung *Le Père Goriot*.

→ 19v-20r.11, 35r.6,
zu NB II, 23r.4-12

→ zu NB II, 22v.2-3

14r.1-3 Galgei \ Ohne Klima. \ I Taxus, verseifter Himmel; Konzept für das Stückprojekt *Galgei*.* Den Ausdruck »verseifter Himmel« hatte Brecht bereits Ende März notiert und später in *Geschichte auf einem Schiff* verwendet.*

14r.15-4 steht, sieht nach Uhr [...] Baul – Andreas Schanker Die nicht in einem Arbeitsgang eingetragenen Entwürfe dürften mit den Drehbüchern zusammenhängen, an denen Brecht ab Ende Februar 1921 arbeitete: In *Das Mysterium der Jamaika-Bar* (Februar bis April) und in *Drei im Turm* (Juli),* das im zeitlichen Umfeld der vorliegenden Eintragung entstand, wird jeweils auf den Zeitpunkt 11 Uhr verwiesen.*

BBA 466/6-7, 1128/5-6, 9, 14;

→ BFA 19, 55f., 109-112, 115

→ zu 21v.3-17

Den Namen »Moritz Heckfisch« entlehnte Brecht Alexander Solomonicas 1916 bei S. Fischer in Berlin erschienener Erzählung *Herr Heckfisch*, »Samuel Wasserschleiche« Hans Reimanns Gedicht *Des Astrologen grimmes Ende* mit der Figur Mahorus Alfa Wasserschleiche (*Reimann 1921*, 33).* Der Name »Schanker«* spielt wohl auf die »weicher Schanker« genannte Geschlechtskrankheit *Ulcus molle* an, auf die Brecht im zeitlichen Umfeld häufiger Bezug nahm, etwa in *Lux in tenebris* (1919) und *In der Destillation* (um 1922).*

→ zu 32v.8

14r.4

BBA 218/21, 4/41;

→ BFA 1, 293, BFA 13, 263f.

14v Mein Herr, Ihre Sätze [...] oh Herr u. leite ... Dialogentwurf. Der letzte Satz zitiert das evangelische Kirchenlied *Gott des Himmels und der Erden ...* (Text von Heinrich Albert; *Gesangbuch 1865*, 365, Nr. 559):

Führe mich, o Herr, und leite
Meinen Gang nach deinem Wort;
Sey und bleibe du auch heute
Mein Beschützer und mein Hort;
Nirgends als von dir allein
Kann ich recht bewahret seyn.

15r-16v Lied \ Mag sein wir sind, [...] sind nicht stolz! Entwürfe für ein Gedicht aus achtversigen Strophen, in mehreren Arbeitsphasen eingetragen; eine genaue Rekonstruktion der Eintragungsfolge ist nicht möglich. Bei den im folgenden konstituierten Texten der verschiedenen Arbeitsphasen wird in der Marginalspalte auf einander korrespondierende Formulierungen verwiesen.

(1) Die zuerst eingetragene Strophe entwirft das formale Muster:

Lied

15r.2-4; → 16v.13-14

Mag sein wir sind, weil in dem Abendhimmel
vor Frost die Sterne zittern, Gras ganz weiß wird und
der schwarze Schlamm uns plagt, zu euch gekommen:

Denkt nicht aus einem andern Grund!	15 ^r .6; → 15 ^v .5, 16 ^r .9, 19
Ja und wenn wir auch zu euch gekommen sind	
weil der Fuß lahmt. Unser Herz lahmt nie.	15 ^r .9-11; → 15 ^v .7-9
Wind pfeift. Regen fällt. Wir überfliegen	
heute Nacht den Mont Cenis.	

Diesem Muster folgt die Strophe auf der Blattrückseite. Sie ist, wie der Strophenbeginn mit »Auch« zeigt, nicht als Ersetzung, sondern als Ergänzung zur ersten Strophe gemeint:

Auch kommen nachts oft sicher Fledermäuse	15 ^v .2-9
an eure Fenster, winters, sicher! und	
ihr macht es auf und laßt sie in die Balken	
weil es sie friert: aus keinem andern Grund.	15 ^v .5; → 15 ^r .6, 16 ^r .9, 19
Warm ist warm. Und es gibt viele Tiere.	
Manchmal lahmt ihr Fuß: Ihr Herz lahmt nie.	15 ^v .7-9; → 15 ^r .9-11
Seht uns an! Glotzt nicht! <u>Wir</u> überfliegen	
heute Nacht den Mont Cenis!	

Nach beiden Strophen finden sich, jeweils durch »×« abgetrennt, vier Verse. Sie sind wohl eher als zwei halbe denn als eine zusammengehörige volle Strophe zu deuten:

Mag sein wir sind in eure Hütten gekrochen	15 ^r .13-14; → 16 ^v .15
weil ihr Rauch unserer armen Haut Spaß machte.	
Auch überwintert das Herz leichter in Stunden	15 ^r .17-18; → 15 ^v .14-16
die wie eingebrannt in Branntwein sind.	
[...]	
Keinen Wind von Bergen, Wind von Meeren	15 ^v .10-13
warmen Wind und salzigen Wind!	
⟨1. Entwurf:⟩ Leichter überwintert doch das Herz in Stunden	15 ^v .14-16; → 15 ^r .17-18
⟨2. Entwurf:⟩ Leichter überwintert unser Herz in Stunden	
die wie eingebrannt in Branntwein sind!	

Wann Brecht den Umstellungsbogen* eintrug und wie er sich auf die Strophenform auswirken sollte, ist unklar. Die darunter nachgetragenen Verse sind wohl als Alternative zur zweiten Hälfte der darüberstehenden Strophe (»Warm ist warm...«*) gemeint:

schön ist schön und es gibt viele Himmel	15 ^v .19-21; → 16 ^r .16
manchen schwarzen aber keinen? Nie!	
Sind wir traurig? Gut! Wir ⟨überfliegen	
heute Nacht den Mont Cenis!⟩	

- (2) Auf Bl.16 folgen drei in einer Arbeitsphase eingetragene Strophen, die das grammatische Muster des Verses »Haben Wind...«* aufgreifen und sich von den vorangehenden durch einen anderen Refrain am Strophenende unterscheiden. Brecht ordnete sie während oder nach ihrer Niederschrift durch Bezifferung. Die Verse auf Bl. 15^r wurden dabei nicht berücksichtigt.
- 15^v.12
- 16^v.12-19
15^v.11-17
- (3) Zuletzt ergänzte Brecht unter der Ziffer »0« vier Verse*, die zusammen mit den vier mit »1« bezifferten Versen* als Anfangsstrophe des Gedichts zu deuten sind; dabei überschreibt die »1« den Umstellungsbogen. Die Strophe »Auch kommen nachts...«* ist damit wohl nicht mehr als Teil des Gedichts zu denken. Ob der Titel *Lied* weiterhin Gültigkeit haben sollte, läßt sich nicht entscheiden. Konstituierter Text der letzten Arbeitsphase:
- 15^v.2-9, 19-21

	⟨1⟩
16 ^v .12-19 16 ^v .13-14; → 15 ^r .2-4 16 ^v .15; → 15 ^r .13-14	Wenn der Abendstern bei Froste zittert kriechen wir in euer Holz hörn dort den Wind von innen, igeln uns im Kober ein; wohl denn wir sind nicht stolz!
15 ^v .11-16	Keinen Wind von Bergen, Wind von Meeren warmen Wind und salzigen Wind!
15 ^v .14-16; → 15 ^r .17-18	⟨1. Entwurf:⟩ Leichter überwintert doch das Herz in Stunden ⟨2. Entwurf:⟩ Leichter überwintert unser Herz in Stunden die wie eingebrannt in Brantwein sind!
16 ^r .1-9	2
	Krochen frierend oft aus dem Gewässer zwischen salzigem Getier auf ein Eiland. Und die Tiere wurden besser wenn die Sonne warm schien. Und auch wir. Auch haben wir oft selbst gar vielen Tieren Quartier gegeben. An der Brust oft. Und wir haben nichts dabei gedacht. Wir tatens weil es sie fror: aus keinem andern Grund.
16 ^r .9; → 15 ^r .6 16 ^r .10-19	3
	Sahen Himmel azurn, Himmel schwärzer als die Blattern und sie sind schneller oft als eure Mütter bleich geworden und vergangen wie das Gras im Wind! Sie waren schön und haben uns verlassen und wir verkrochen uns im Strauche und sagten im Schlaf zu uns, Wie sie verblassen, weil es nacht wird! Aus keinem andern Grund.
16 ^r .19; → 15 ^r .6 16 ^v .1-11	4
	Kannten Burschen deren Auge heller als das eure war und sie sind verschwunden wie die schwarzen Priemenstumpen die ein Saufbold in die Schwemme spie.

Auch schneiten sicher nachts an eure Fenster
schon blässere Gesichter als die unsern und
sie gingen morgens weiter, liefen
weil das Spaß macht. Aus keinem andern Grund.

Die refrainartige Formulierung »aus keinem andern Grund« findet sich im zeitlichen Umfeld auch im Tagebuch (21. Mai 1921)* und in der Erzählung *Der Java-meier** (Juli 1921).

BBA E 21/215

BBA 457/30; → BFA 19, 143

17^r 1 \ Jetzt in der Nacht vor ich dich liebe [...] in dem dorren Kraut. Dreiteiliger Gedichtentwurf.

17^v Liebestod ; [...] nicht mehr darauf hin. \ × Konstituierter Text:

Liebestod

Abend floß wie Spülicht an die Scheiben
und die Gardinen rüdig von Tabak.
In grünen Wassern 2 Geliebte treiben
Von Liebe ganz durchregnet wie ein Wrack.

×

Gegen Ende: ungeheure Schläfe
überfielen sie so oft daß sies
ohne Regung taten. Und wie Hefe
quoll in ihnen grüne Bitternis.

×

Wechselt er zur Zeit der Kerzenlichter
noch sein Hemde zwischen ihren Knien.
tut er es im Finstern wohl auch nicht mehr
und sie sahen nicht mehr darauf hin.

Die ersten vier Verse und einzelne weitere Formulierungen übernahm Brecht modifiziert in das Gedicht *Die Ballade von dem Liebestod* (Ende August 1921):

7

Und ach, die Liebe ging durch sie so schneidend
wie wenn Gott Hageleis durch Wasser schmiss!
und tief in ihnen quoll, sie ganz auswei[t]dend
und dick wie Hefe grüne Bit[r]ternis.
[...]

BBA E 21/8-9

→ 17^v.10-11

14

Wie Spülicht floss der Abend an die Scheiben
und die Gardinen rüdig von Tabak
in grünen Wassern zwei Geliebte treiben
von Liebe ganz durchregnet, wie ein Wrack+

→ 17^v.3-6

Dazu notierte er am 29. August im Tagebuch:

BBA 803/44 Ich habe die Ballade vom Liebestod gemacht und das bedeutet eine Auflockerung der Sprache und einen Marsch in die Mitte. Läßt man sich mit der Sprache ein, ist es bald als kaue man Gummi. Aber der Zyni[?]smus sprengt das Gestein auf.

BBA E 20/159-160 | Wohl am 4. oder 11. September* schickte er einen Typoskriptdurchschlag* an
→ BBA E 21/8-10; BFA 28, 126 Marianne Zoff und forderte sie bald darauf zur Stellungnahme auf: »Ich habe Dir
BBA E 20/62; → BFA 28, 128 den Liebestod geschickt. Wie ist das?«* (Brecht an Zoff, Mitte September 1921).
→ zu NB 12, 9^r-57^r.10 (6) Den Titel erwähnte Brecht auch in einer nach dem 19. September 1921 erstellten
→ BBA E 21/29-61 Stichwortliste (Tagebuch)*, das Gedicht selbst findet sich in der frühesten Zusammenstellung* (1922) von Gedichten für die *Hauspostille*.

Mit neuer fünfter Strophe und anderer Strophenfolge und -zahl erschien *Die Ballade vom Liebestod* in der fünften Lektion *Die kleinen Tagzeiten der Abgestorbenen* (Brecht: *Hauspostille* 1927, 121-125)*. In der »Anleitung zum Gebrauch der einzelnen Lektionen« heißt es dort: »Das vierte Kapitel vom Liebestod ist gewidmet dem Andenken an das Liebespaar Franz Diekmann und Frieda Lang aus Augsburg« (XII; zum hier wohl gemeinten Franz Dieckmann → *Hillesheim* 2002).

17^v.3 Die Formulierung im ersten Vers* findet sich später auch als Szenenanweisung im Theaterstück *Im Dickicht* (Dezember 1921): »Gelbe Tapeten. Wasser[r]farbe. Aben[e]d fließt wie Spülicht an die Scheiben«*.

BBA 2123/63 **18^r.1-4 Aus der: Fleischbarke [...] wie das Schiff sinkt.** Konzept für die Operette *Die Fleischbarke*, zu der Brecht Mitte Juni 1920 einen längeren Szenenentwurf notiert hatte.* Dieser und die vorliegende Eintragung sind die einzigen überlieferten Dokumente zu dem Projekt.

NB 8, 21^r-23^r **18^r.6-7 Mar sieht eine Frau mit 4 Kleinen: [...] haß ich sie** Marianne Zoff (»Mar« oder »Ma«) war in der Spielzeit 1919/20 als Mezzosopranistin am Augsburger Stadttheater engagiert und hatte am 23. September 1919 in der Rolle der Mercédès aus Bizets Oper *Carmen* debütiert.* Brecht lernte sie bald darauf persönlich kennen; wohl ab Ende 1920 hatten sie eine intime Beziehung*. Anfang 1921 wurde sie erstmals schwanger (Tagebuch, 13. März 1921):

→ zu 3^r.8

→ zu NB 7, 35^r-35^v

BBA E 21/152 Nun kriege ich ein Kind von der schwarzhaarigen Marianne Zoff, der braunhäutigen, welche zur in der Oper singt. Ich kniee mich auf die Erde, weine, schlage mir an die Brust, bekreuzige mich zu vielen Malen. Der Frühjahrswind läuft durch mich wie durch einen Papiermagen, ich verbeuge mich. Mir wird ein Sohn geboren werden. Abermals.

BBA E 21/201 Bis nach der Abtreibung, die aufgrund von Schwangerschaftskomplikationen am
→ zu NB II, 22^r.1-10 7. Mai vorgenommen wurde (→ Tagebuch)*, war das Kind vielfach Gesprächsthema zwischen ihr, Brecht und seinem Rivalen Oskar Camillus Recht*.

18^r.9-17 Am ersten Tage schon [...] der geliebte Wind. Gedichtentwurf, zur umfangreichen Liebes- und Vergänglichkeitslyrik Brechts dieser Zeit gehörend.

18^v-19^r 5 \ Die trostlosen Winde [...] morschenden Tann Entwurf für das später *Ballade von den Männern im Holz* bzw. *Ballade von den Selbst Helfern* betitelt Gedicht. Die Strophenfolge legte Brecht wohl zuletzt fest. Konstituierter Text:

1

Noch sitzen sie rauchend da
im grünen Strandgesträuch
da wird schon ihr Himmel
verkümmert und bleich.

2

Schon sehen sie staunend noch,
die Schwärze dieser Nacht
Sie haben mit Branntwein
ihr Herz kühn gemacht

3

Sie trinken Sie lachen noch,
Gelächter (*Freiraum für zu ergänzenden Versfuß*) wie Rauch
und plötzlich, verrückt hängt
der Mond rot im Strauch!

4

Der Himmel verzieht sich schon!
Wie schnell es doch geschah!
Ihr Tag ist verblaßt schon
und sie sind noch da!

5

Die trostlosen Winde wehn
die Welt ist ihrer müd.
Und schweigend verläßt sie
der Abend im Ried.

6

Sie wiehern wohl immer noch?
Selbst hilft sich der Mann?
(1. Entwurf:) da weht sie ein Sausen an
(2. Entwurf:) da weht sie ein Hauch an
im morschenden Tann

Von dem Gedicht ist ein Typoskript überliefert, das weitgehend dem Erstdruck entspricht:

BALLADE VON DEN SELBSTHELFERN

BBA 120/42

1

Noch sitzen sie rauchend da
Im grünen Strandgesträuch
[Der]Da wird schon ihr Himmel
Verkümmert und bleich.

2
 Sie haben mit Branntwein wohl
 Ihr Herze kühn gemacht?
 Da sehen sie staunend
 Die Schwärze der Nacht.

3
 Sie trinken? Sie lachen noch?
 Gelächter steigt wie Rauch
 Und plötzlich, verrückt, häng[z]t
 Der Mond rot im Strauch.

4
 Ihr Himmel verbleicht wohl schon?
 Wie schnell es doch geschah!
 Ihr Tag ist scho[b]n nicht mehr
 Und sie sind noch da?

5
 Sie wiehern wohl immer noch?
 "S[i]elbst hilft sich der Mann? "
 Da weht sie ein Hauch an
 Von morschenden Tann:

6
 Die trostlosen Winde wehn
 Die Welt hat sie satt!
 Und schweigend verlässt sie
 Der Abend im Watt.

Das Gedicht erschien unter dem Titel *Ballade von den Männern im Holz* am 24. Februar 1924 im *Berliner Börsen-Courier*. Als *Ballade von den Selbst Helfern* nahm Brecht es in die *Hauspostille* auf (*Brecht: Hauspostille 1927*, 48-49)*.

→ BFA 11, 69

19v-20r.11 Galgei \ Es fehlt an der Verdichtung. [...] Kothöhle. Konzepte und Dialogentwürfe, wohl alle für das Stückprojekt *Galgei**.

→ 14r.1-3, 35r.6,
 zu NB II, 23r.4-12

NB 4, 41r.12, NB 5, 40v.9

Der Sarg als Requisit findet sich auch in früheren *Galgei*-Konzepten von 1920* sowie in einer der ausgearbeiteten Szenen*; die Frage nach dem ›guten Menschen‹ thematisierte Brecht in den Entwürfen *Szene vorher: Morgendämmerung...* (»Hört die Rede auf den guten Galgei der er nimmer ist«*) und in *Er ist nicht schlecht sondern schwach...**

BBA 150/24;

→ zu 35r.6, BFA 10, 45

NB 4, 3r.17-18

BBA 459/113; → BFA 10, 19

20r.13-21r SoSi \ Die gelben Felder. [...] Angst verbreitet. Konzepte für das Projekt *Sommersinfonie*, mit dem sich Brecht vielleicht schon ab Anfang Juni 1917, vor allem aber zwischen April 1919 und Februar/März 1922 beschäftigte.* 1921 notierte er im Tagebuch:

→ zu NB 2, 16v.11-13

BBA E 21/123

(25. Februar 1921:) Abends 7 – morgens 9 Marianne im Kraal. Ich lese ihr die Totenmahlszene aus der *Somm Sin* und sie meint, die könnte sie spielen. Auch ich meine es. Aber nachts, im Bett, kommt mir eine Idee; das Stück schließt so: Die Frau ergibt sich

und bleibt bei Tauli, dem schlechten Mann. D. h. sie übersteht ihren Zusammenbruch, sie überwindet ihre Schwäche durch Dogmatik, sie zieht alle Stärke aus dem Entschluß.

⟨22. Mai 1921:⟩ Pläne: [...] 4) die Sommersinfonie für Mar

BBA E 21/221

⟨Juli 1921:⟩ Ich bin faul wie eine Schlange, das geht immer so hin. Ich denke nach über die Sommersinfonie, Mar ist mit in Possenhofen, eine Woche lang.

BBA 803/38

Entwürfe und Konzepte des Projekts, bei dem »sich dauernd Änderungen ergaben und verschiedene Arbeitsschichten übereinander lagerten« (*Münsterer* 1966, 128), finden sich ausschließlich in den Notizbüchern. Zunächst als Theaterstück begonnen, deuten die vorliegenden Eintragungen nun auf die Konzeption eines Filmdrehbuchs hin.

Den Schauspieler Paul Wegener* kannte Brecht aus Kinofilmen und Theateraufführungen, ab 1921/22 wohl auch persönlich. Auf sein Aussehen verwies er auch im Kontext von *Der Krieg* und *Im Dickicht*.*

20v.2
NB 5, 38r.11-14,
BBA 10460/6r; → zu NB 12,
9r-57r.10 (9), 30v.14

Die zweite Eintragung in spitzen Klammern* zitiert das Gedicht *Apfelböck oder Die Lilie auf dem Felde* (August 1919; beschlagnahmter Erstdruck: *Das Bordell. Eine groteske Publikation*, hg. von Fried-Hardy Worm, Berlin: Worien und Worm 1921, 23f.; *Simplicissimus*, Jg. 29 (1924), Heft 22, 304; *Brecht: Hauspostille* 1927, 5-7*):

20v.5

→ BFA 11, 42f.

Es sprach die Milchfrau einst die täglich kam:
Was riecht hier so? Es riecht als we[r]nn man stirbt!
In mildem Licht sprach Jakob Apfelböck:
Es ist das Kalbfleisch das im Schrank verdirbt.

BBA 2175/2

21v.1-2 Die deutsche Akademie als Geschäftsgründung 1921 gab es in Deutschland nur regionale (Bayerische, Preußische usw.) Akademien der Künste oder Wissenschaften. Sie waren nicht kommerziell als Geschäft, sondern als Institutionen organisiert.

21v.3-25v So große Uhr, daß [...] Bäume. Konzepte und Entwürfe für Filmprojekte. Ein biographischer Hintergrund ist Brechts Vorhaben, mit Filmen »Gold scharren« (Tagebuch, 1., 14. März 1921)* zu wollen.

BBA E 21/128, 153;
→ zu NB 10, 1v.6

Brechts früheste filmische Ideen datiert *Münsterer* 1966, 135 auf die Zeit um 1919; nachweisen lassen sie sich ab April, Mai 1920 in Notizbüchern,* ab 27. Juli 1920 im Tagebuch (»Warum gibt es keine Piratenfilme? Ich schreibe einmal welche.«*). 1921 arbeitete Brecht unter wechselnden Arbeitstiteln an mehreren Drehbüchern,* von denen drei erhalten geblieben sind: *Die drehbare Weinbude/Das Geheimnis der Weinbude*, zuletzt: *Das Mysterium der Jamaika-Bar** (Februar-April 1921, für die in München produzierte Detektivfilmserie um

→ NB 4, 24r.11-14

BBA 802/21
→ zu NB 11, 28v-29r.1

BBA 466; → BFA 19, 53-84

→ zu NB II, 28v-29r.1
BBA 1128/41-81
→ zu 22r.1-5, 25v |
BBA 1128/1-40

den Ermittler Stuart Webbs)*, *Der Orangenfresser*, zuletzt: *Der Brillantenfresser** (März) und *Die Zwei im Turm/Der unverdauliche Leichnam/Stärker als lebendig/Das fabelhafte Tier Nichtsalsluft**, zuletzt: *Drei im Turm** (Juli). Weitere Filmprojekte im zeitlichen Umfeld sind *Der Mormonenpapst*, *Liebesmatch*, *Preisfilm*, *Die Tochter Indras*, *Maras Tochter*, *Goriot*, *Film von Hanna Cash* sowie Reklamefilme.*

NB II, 26v.9-27r, 28v.6-7,
NB 9, 22v-23r.8, 24v-25r,
BBA E 21/156-157

Dabei arbeitete Brecht teilweise mit Caspar Neher (*Das Mysterium der Jamaika-Bar*, *Drei im Turm*) zusammen; die Drehbücher diktierte er Werner Klette in München oder einer Schreibkraft bei Haindl in Augsburg.* Für Marianne Zoff sah er zumindest in *Das Mysterium der Jamaika-Bar*, *Der Brillantenfresser**, *Drei im Turm** und *Maras Tochter** sowie in drei Flibustierfilmen (*Tagebuch*, 1. März; am 22. Mai ist nur noch von einem die Rede)* eine Hauptrolle vor. Auf den letzten drei Seiten des vorliegenden Notizbuchs notierte sich Brecht im Sommer 1921 Filmstudios und -literatur,* ebenso im November in NB 10*; auf einem wohl aus diesem Notizbuch stammenden Einzelblatt hielt er ein für Olga Tschechowa und Alfred Abel geplantes Filmprojekt *Die Königskinder** fest.

→ zu NB II, 28v-29r.1
BBA 1128/42b |
→ zu 22r.1-10 | 22v.7-12
BBA E 21/128, 221

44v.5-45v.19
NB 10, 1v.6

NB 4, 66v.9-10

Die Sujets entlehnte er u. a. der Theaterliteratur (Strindbergs *Totentanz* für *Drei im Turm*, Hebbels *Der Diamant* für *Der Brillantenfresser*) oder zeitgenössischen Kriminal-, Piraten-, Kolportageromanen (z. B. für *Das Mysterium der Jamaika-Bar*), vielleicht auch den Panoramen des Augsburger Plärrers.* Keines der Drehbücher wurde verfilmt. Die ersten Filme mit Brechts Beteiligung wurden erst 1923 produziert: *SOS. Die Insel der Tränen* (Drehbuch von Arnolt Bronnen, frei nach dem mit Brecht erstellten Exposé *Robinsonade auf Assuncion**) und *Mysterien eines Frisiersalons* (mit Karl Valentin).

→ zu NB 4, 12v.1-5

BBA 424/92;
BBA E 23/158-166;
→ BFA 19, 169-174

In einem Beitrag für den *Berliner Börsen-Courier* am 5. September 1922 (Jg. 54, Nr. 416) reflektierte Brecht die Arbeit als Drehbuchautor:

Film

Deutsche Dichter über den Film.

Wir veröffentlichen heute die Aeußerung eines wesentlichen (und deshalb noch selten gedruckten) Dichters der jüngsten Generation: Bert Brechts, der die Dramen »Baal«, »Dickicht« geschrieben und mit seinem Drama »Trommeln in der Nacht« demnächst an den Münchener Kammerspielen zur Uraufführung kommt.

→ BFA 21, 100

Der Beteiligung am Filmmanuskript stehen meiner Meinung nach folgende Hindernisse entgegen:

1. Das Filmmanuskript ist eine Art Stegreifmanuskript. Der außenstehende Dichter kennt nicht die Bedürfnisse und Mittel der einzelnen Ateliers. Kein Ingenieur entwirft eine komplizierte Wasseranlage auf Vorrat, in der Hoffnung, es werde sich schon einmal eine Firma finden, die gerade diese Anlage dringend braucht.

2. Die Knaben, die an der Quelle sitzen, haben eine tiefe Abneigung gegen die Knaben, die sich an die Quelle setzen wollen. Diese Abneigung wird geteilt von den Knaben, die an den Knaben sitzen usw.
3. Die Konkurrenz der Filme unter sich gleicht dem Wettrennen von Droschkengäulen, wobei das Hauptaugenmerk auf Purpurschabracken und die Bemalung der Gäule gerichtet wird. Dieses Tempo können die Dichter nicht aushalten.
4. Wenn die Filmindustrie meint, Kitsch schmecke besser als gute Arbeit, so ist das ein verzeihlicher Irrtum, hervorgerufen durch die unbegrenzte Fähigkeit des Publikums, Kitsch zu fressen (der Teufel frißt in diesem Falle Fliegen), sowie durch jene Dichter, die unter höherem Niveau Langeweile verstehen, durch die »unverstandenen Dichter«, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit vortragen. Der Irrtum der Dichter aber, die Filme für Kitsch halten und Filme schreiben, ist unverzeihlich. Es gibt wirksame Filme, die auch auf Leute wirken, die sie für Kitsch halten, aber wirksame Filme, die von Leuten stammen, die sie für Kitsch halten, gibt es nicht.
5. Es wäre viel erreicht, wenn wenigstens der Vertrieb von künstlerisch annehmbaren Filmfabeln organisiert würde.

Bert Brecht.

Zu den Eintragungen im einzelnen siehe die anschließenden Erläuterungen.

21v.3-17 So große Uhr, daß [...] Gramophonplattenreigen! Konzepte für filmische Techniken wie Einstellung (Nahaufnahme), Spezialeffekte (vielleicht Weichzeichnung), Belichtung, Kameraführung, Schnitt (Ein-Einstellungs-Film, Plansequenz, Überblendung) und Ton (Musik).

Die Nahaufnahme eines Zifferblatts setzte Brecht in *Das Mysterium der Jamaika-Bar* und *Drei im Turm* ein.* Auf den wandernden Aufnahmeapparat griff er mehrfach in *Das Mysterium der Jamaika-Bar* zurück: »Bewegungsbild« (63. Bild), »Apparat wandert mit durch Wintergarten« (83.), »Er <Paduk> geht mit den Herren – der Apparat geht mit – durch den Flur in die Klubzimmer« (187.), »Wanderbild!« (mit 217. gezähltes, tatsächlich 218.) und »Wanderbild: Bar, Gänge, Wintergarten« (mit 220. gezähltes, tatsächlich 221. Bild).*

BBA 466/6, 1128/9;
→ BFA 19, 55, 111f.

BBA 466/14, 17, 31, 35, 36;
→ BFA 19, 62, 64, 75, 79

22r.1-5 zusammen. [...] Odeur durch Zimmer. Auf *Drei im Turm** bezogene Eintragungen, die Notate auf dem ursprünglich vorangehenden Blatt fortsetzen. Brecht arbeitete an dem Filmprojekt Mitte Juli (Tagebuch, Juli 1921):

→ zu 25v

Lange faulenze ich. Dann mache ich mit Cas (<Caspar Neher>) einen großen Film in drei Tagen, viele Seiten, anderthalb hundert Bilder, schweißtriefend und bockend unterm Tisch. Er heißt: Drei im Turm oder so und ist für die Marianne <Zoff>.

BBA 803/40

An Marianne Zoff schrieb er zur gleichen Zeit:

Ich muß jetzt viel [?]arbeiten. <Den Film diktieren!> | [...]
Ich habe in drei Tagen 5 Filmakte gemacht, es ist fertig, »Die Zwei im Turm« oder »Der unverdauliche Leichnam« oder »Stärker als lebendig« oder »Das fabelhafte Tier [?]Nichtsalsluft«.

BBA E 20/165-166;
→ BFA 26, 120f.

BBA E 20/40;
→ BFA 28, 186

1922/23 sollte der Film unter Brechts Regie gedreht werden, das Projekt kam aber nicht zustande (Brecht an Zoff, Anfang Dezember 1922)*.

22r.4-5 Das auf den Leutnant bezogene Konzept* setzte Brecht im 3. Akt (30. Bild: »Schlafzimmer«) und im 4. Akt (17. Bild: »Schlafzimmer des Leutnants.«) in Szene; mit »XXX« umrahmte er als Zwischentitel vorgesehenen Text:

BBA 1128/25;
→ BFA 19, 123

Setzt sich, raucht. Schmeisst die Zeitungen in den offenen Kamin, reisst die Fenster auf, spritzt Parfüm durchs Zimmer, schnuppert h[r]erum. [...]

BBA 1128/28;
→ BFA 19, 125

Der Leutnant tritt herein, er wirft den Rock aufs Bett, er stösst die Fenster auf, er spritzt Parfüm durch die Stube.

```
xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx
x   Dieser ewige Gestank in dem Zimmer!                               x
xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx
```

22r.6-10 1) Duell [...] 5) Schluß Strukturkonzept für *Drei im Turm*, vor oder während der Arbeit am Drehbuch im Juli 1921 eingetragen, dem es weitgehend entspricht.* Das »Duell« schilderte Brecht zu Beginn des ersten Aktes (6.-8.Bild):

→ zu 21v.3-25v, zu 25v

BBA 1128/2;
→ BFA 19, 107

Der Leutnant macht eine herrische Kopfbewegung, die Frau steht ruhig auf, tritt halb auf ihren Mann zu, schweigt aber und geht, gesenkten Kopfes, hinaus. Die Männer sehen ihr nach, wie der weisse Vorhang sich hinter ihr schliesst, beugt sich der Leutnant vor und sagt mit verzerrtem Gesichte:

```
xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx
x Du oder ich! Einer muss sie doch haben!                               x
x Man könnte sie fragen – wenn sie es wüsste..                          x
xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx
```

[...] Der Kapitän ist (zu) einem Schrank mit Vorhang gegangen, hat sich gebückt, einen Pistolenkasten (80 x 40) herausgefischt, ihn finster, achselzuckend, mit beiden Händen auf den Tisch geworfen. Der Leutnant stellt einen der umgeworfenen Leuchter wieder auf, er hat ein hilfloses Gesicht, wehrt ab mit der Hand. Er sagt:

```
xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx
x Du oder ich! Einen Toten können wir nicht im                         x
x Hause brauchen.                                                       x
xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx
```

Die »Meuterei« beginnt im zweiten Akt (im als 35. gezählten, tatsächlich 36. Bild »Wachtlokal.«):

Aus dem Verschlag treten die Soldaten herein. Im selben Augenblick stürzt der Leutnant herein, er macht eine herrische Bewegung mit dem Kopf, vielleicht, sagt er: Stillgestanden! Einer steht still, die anderen gestikulieren schreiend:

BBA 1128/16;
→ BFA 19, 117

```
xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx
x      Was geht Sie die Frau an ?      x
xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx
```

Der Leutnant winkt mit dem Säbel, als wolle er sich auf den Haufen stürzen. Da schiebt der Holländische, immer die Pfeife im Maul, den Still[t]stehenden weg und tritt gelassen auf den Leutnant zu und sagt, messerscharf:

```
xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx
x      Sie sind ein Mörder !      x
xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx
```

Der Leutnant will ihm an die Gurgel, aber alle anderen stürzen sich auf ihn und reißen ihn nieder. Sie schwingen die Weinflaschen und stoßen mit den Stiefeln nach ihm. Binden ihn, l(e)gen ihn auf den [St]Tisch.

Die »Abreise der Frau« erfolgt im als 52. gezählten, tatsächlich 53. Bild des zweiten Aktes »Hof.«:

Soldaten ziehen eine uralte Reisekutsche aus der Remise. Spannen an. Die Frau geht, vom Rücken gesehen, darauf zu. [...] Da tritt aus dem Dunkel, mit der Laterne, wieder der Leutnant. Die Frau sieht ihn an, sie steigt wortlos ein. Dann fährt die Kutsche an.

BBA 1128/19;
→ BFA 19, 119f.

Im dritten Akt ist eine »Mansarde« teilweise Ort des Geschehens (16. Bild; 12. Bild: »Mansardenzimmer«, 25., 32. Bild: »Tapetenmansarde«).^{*} Die Hochzeit wird im 12. Bild des vierten Aktes (»Saal«) verkündet:

BBA 1128/22, 23, 25, 26;
→ BFA 19, 122f., 124

Sie haben alle getrunken, dadurch sind sie in Bewegung gekommen. Sie erzählen Witze und lachen unmässig. Mitten unter ihnen die Frau, ganz unbeweglich, mit blassem erfrorenem Gesicht. Der Kommandant steht auf, er toastet.

BBA 1128/27;
→ BFA 19, 124f.

```
xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx
x  „Unser junger Freund, der junge Kapitän hat mir eben      x
x  verraten, dass er vor den Altar treten will, und zwar      x
x  mit der schönen Frau unseres alten Freundes, des alten   x
x  Kapitäns!“                                                x
xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx
```

Unmässiges Lachen. Die Gläser werden zusammen geschwenkt.

Die Hochzeitsfeier selbst beginnt ab dem 28. Bild des vierten Aktes. Ein fünfter Akt beschließt den Film.*

22r.11-23r.16 Und warum weinen wenn [...] anderer frißt Entwurf dreier Strophen für ein Lied oder Gedicht, erst nach den umgebenden Filmkonzepten* eingetragen; konstituierter Text:

22v-23r.8

22r.13-16

Warum denn weinen wenn man seinen Kopf verliert
wenn schon ein Anderer neben dran geboren wird.

22r.11

Und warum weinen wenn dir was geboren wird
wenn doch ein Anderer sich in dem Punkt auch mal irrt

22r.17-21

Warum denn weinen wenn du schon nicht gescheiter bist
wenn doch ein Anderer schon nicht gescheiter ist

22r.11

Und warum weinen wenn du dein Gesicht verlorn
es findet manchmal auch ein blindes Huhn ein Korn.

23r.10-16

Warum denn weinen wenn für dich kein Schnaps da ist
wenn du doch einfach dafür dann einen Rettich frißtst.
Warum denn weinen wenn der Rettich pelzig ist
wenn ihn doch ohn weitres gleich ein anderer frißt

Der Gedichtentwurf variiert den Refrain des Terzetts *Wer wird denn weinen!* aus dem musikalischen Schwank *Die Scheidungsreise* (1918; Text: Arthur Rebner, Musik: Hugo Hirsch). Brecht kannte es wohl durch die Schallplattenaufnahme Claire Waldoffs (1920; Deutsche Grammophon, Katalog Nr. 943372; *Presber/Stein 1920*, 7):

EMMI: Wer wird denn weinen,

Wenn man auseinandergeht,

Wo an der nächsten Ecke schon ein anderer steht!

FINK: Man sagt: Auf Wiedersehn! und denkt sich heimlich bloß:

HÜBNER: Na endlich bin ich wieder mein Verhältnis los!

ALLE: Wer wird denn weinen usw.

22v-23r.8 Filme: [...] Daumier – Lendecke> Erster Teil einer Reihe von Konzepten für Filmprojekte*, die Brecht unten* fortsetzte.

→ zu 21v.3-25v | 24v-25v

Das erste Konzept bezieht sich wohl auf August Strindbergs *Ein Traumspiel* (1902), das später auch Brechts Theaterstück *Der gute Mensch von Sezuan* (1943) beeinflusste. In Strindbergs *Traumspiel* kommt Agnes, die Tochter des indischen Gottes Indra, auf die Erde und gelobt am Ende, die Klage der leidenden Menschen vor ihren Vater im Himmel zu tragen. Mit dem Expressionismus setzte sich Brecht ab 1918 auseinander, z. B. Anfang 1920 in dem Aufsatz *Über den Expressionismus*.*

NB 3, 18r.5-18v.11

- Den Namen Mara* übernahm Brecht wohl aus Fritz Mauthners Erzählung *Der letzte Tod des Gautama Buddha* (1913), die er Ende Mai 1921 gelesen hatte (Tagebuch, 31. Mai 1921)*. 22v.8
BBA 803/16; → zu 21v.3-25v
→ 13v.16
- Das dritte Konzept bezieht sich auf Honoré de Balzacs* Roman *Le Père Goriot* (1834/35) aus dem Zyklus *La Comédie humaine*. Brecht plante wohl die Rolle des ehemaligen Getreidespekulanten und Nudelfabrikanten Goriot mit dem Geschäftsmann Oskar Camillus Recht* zu besetzen. Im Tagebuch hatte Brecht am 13. Februar 1921 notiert: → zu NB 11, 24f
- A. Na (*Am Nachmittag*) Aichers. Ich lasse Recht schauspielern. Richard III. Er nützt seine Bösewichtgesten ab, rapid. Ich sehe auch die Grenzen seines Temperaments. Einmal lehnt er es ab, ein Messer in die Hand zu nehmen <auch ich hatte eins>: er ist feig. BBA E 21/117
- Ein Hinweis auf den französischen Maler und Karikaturisten Honoré Daumier findet sich auch im Drehbuch *Drei im Turm*.* Einen Film im Stil des (Mode-) Zeichners Otto Lendecke, der u. a. in den Zeitschriften *Simplicissimus*, *Wieland* und *Die Damenwelt* publizierte (→ *Lendecke 1924*), hatte Brecht schon 1920 entworfen (Tagebuch, 7. August 1920)*; ein Zusammenhang mit der vorliegenden Eintragung besteht wohl nicht. BBA 1128/23; → *BFA 19, 122*
BBA 802/25;
→ zu NB 8, 30r.9-6
- 23v-24r.6 **Die Hamsunfigur in Possenhofen, [...] nie hinein.**> Brechts Begeisterung für Knut Hamsun ist ab Juli 1916 belegt (Brecht an Ostheimer)*; er kannte viele seiner bis dahin auf deutsch erschienenen Werke, darunter die Theaterstücke *Vom Teufel geholt* (1910; deutsch: 1911) und *Königin Tamara* (1903) sowie die Novelle *Zachäus* (1903). Ob er sich hier auf ein bestimmtes Werk bezieht, läßt sich nicht feststellen. BBA E 22/2-5;
→ zu NB 3, 46v.19
- Das am Starnberger See gelegene Possenhofen war ein beliebtes Ausflugsziel Brechts.* Besuche lassen sich nachweisen für den 8. (wohl mit Edith Blass)* und 16. Juli 1920 (mit Caspar Neher)* sowie für Ende Juni und Anfang Juli 1921 (mit Marianne Zoff; → Tagebuch)*. → 44v.17-12 | BBA 802/15
BBA 802/18
BBA 803/38-39
- 24r.8-15 **Der Bursche im Zug [...] dummer Bursche!** Im Zug spielende Szenen hatte Brecht bereits in den Jahren zuvor in seinen Notizbüchern festgehalten, so *Der Jude der im Kouppee ...** (Mitte/Ende 1919), *Die Fahrt im Abteil** (Anfang 1920), *Die Frau im Abteil** (Mai 1920) oder das Prosagedicht *Eisenbahnfahrt/19. Psalm** (Ende Mai/Anfang Juni 1920). NB 2, 10r.12-17 |
NB 3, 2r.9-4r.1
NB 4, 42v.1-5
NB 5, 37v
- 24v-25v 5 \ **B. B.s Wiederbelebungsfilm [...] Bäume.** Zweiter Teil einer Reihe von Filmkonzepten, die Brecht oben* begonnen hatte. Ein mit »4« gezähltes Projekt fehlt. Ideen für Reklamefilme lassen sich bei Brecht erstmals am 27. Mai 1921 nachweisen (Tagebuch): 22v-23r.8

BBA 803/4 Freitag abend habe ich die *(Elsa)* Jörgen bei mir und lege den Grundstein zu meiner ersten Milliarde. Sie hat ein Mittel gegen rauhe Haut am Oberarm. Ich habe einen Haufen Ideen in bezug auf <gezeichnete> Reklamefilmchen. Sie fängt an indem sie in eine okkulte Buchhandlung eintritt. Sie hält die Jünger der okkulten Wissenschaft für gute Kundschaft. Meine Arbeit bestünde darin, an sie <die Jörgen> zu glauben. An die Milliarde, das Mittel und die Jörgen. Es ist ein Geschäft wie 1000 andere. Ich liebe die Leute, die Ideen haben um die Welt zu erobern und mit Hautmitteln anfangen.

Mit dem Protagonisten »H.C.« (Herr Caramboyelt, Caranboyelt) konzipierte Brecht noch einen weiteren Reklamefilm.*

→ EE F

Das Konzept »c« verwendete Brecht teilweise im Mitte Juli 1921 entstandenen Drehbuch *Drei im Turm** (5. Akt):

→ zu 21v.3-25v, 22r.1-10

BBA 1128/33, 35-37;
→ BFA 19, 129-131
→ 25v.2-3

3) Wendeltreppe.

Undeutlich, ein Bündel Kleider, stürzt die Frau die Wendeltreppe herunter. [...]

14) Diebe[.] (wie in Akt 4)

Die Soldaten stellen sich auf. Sie sehen den Leutnant mit dem Leuchter. Er tritt auf sie zu, mächtig aber wie verfallen. Er zählt sie ab, mit dem Leuchter in der Hand, [...]

→ 25v.5

18) Schlafzimmer der Frau.

Die Frau scheu herein. Sie löst sich das Haar, sie fällt, wie tot, auf ihr Bett. Auf dem Stuhl sitzt der schwarze Kapitän und sieht sie an. [...]

→ 25v.6-7

21) Wendeltreppe.

Der Leutnant, den breiten Pistolenkasten schleppend, kommt langsam herunter. Ein Soldat, die Wache, salutiert unten. Er sieht ihn nicht, geht in den

21) Hof .

und schießt an der Mauer auf Scheiben. [...]

→ 25v.7-9

→ 25v.9-12

25) Esszimmer.

Die Frau hat keine Verwunderung im Gesicht. [D]Sie deckt ruhig den Tisch: 2 [g]Gedecke, dann, zögernd, ein drittes. Der Leutnant kommt herein. Er sieht das dritte Gedeck. [...] Da schiebt die Frau dem ihm Unsichtbaren ihren Teller hin und, merkwürdig lächelnd, dienend, ihr Salzfass. Dem Leutnant wird unheimlich, warum lächelt sie so, nein, das ist nicht zum Aushalten. Er geht in einem Bogen um sie herum, er geht zur Tür und hinaus. (Abblenden.)

26^r Oh, der arme Berthold Brecht [...] ansehen. Prosagedichtentwurf; die Anfangszeile findet sich modifiziert wieder im Titel des Gedichts *Vom armen B. B.** (26. April 1922; *Brecht: Hauspostille 1927*, 140-143)*. Den ersten Ver-

→ EE F zu NB 4, 9^r.3,
NB 13, 12^v-14^r |
→ BFA 11, 119f.

gleich* verwendete Brecht auch in *Trommeln in der Nacht* (Brecht: *Trommeln* 1922, 31): 26r.4-5

Es (*das Pferd*) hatte aber Augäpfel wie Stachelbeeren, ganz weiß, → BFA 1, 190

Der Anfang des letzten Verses* greift eine Formulierung aus *Gesang vom Sommer/14. Psalm* (Juni 1920) auf (konstituierter Text): 26r.11

Um die donnernden Züge, zwischen den großen Versteinerungen steht die Zeit still, der Mittag über den unbewegten Feldern. NB 4, 56r.19-24

26v-28v **Ballade von d. Hanna Cash [...] ob sie ihn liebt.** Gedichtentwurf, wohl in drei Arbeitsphasen eingetragen:

(1) Brecht schrieb mit Bleistift zunächst drei Strophen auf einer Doppelseite* und zählte sie anschließend durch. Das nicht lesbare Zeichen* ist vielleicht als Ansatz für »4« oder »x« zu deuten. 26v-27r.14
27r.14

(2) Auf der folgenden Doppelseite trug Brecht, ebenfalls mit Bleistift, drei weitere Strophen ein und ordnete die bis dahin vorliegenden neu: Die erste blieb als Eingangsstrophe erhalten, die Strophe »Sie kam eines Nachts...« wurde zur zweiten*, die zuvor zweite zur dritten*, die dritte zur vierten*; die Strophe »Kein Kleid war arm...« wurde zunächst als sechste erwogen, dann aber als fünfte* und die letzte als sechste* gezählt. Wohl erst jetzt trug Brecht den Titel nach (in veränderter Schreibung: »Hanna« statt »Hannah«). 27v.14 | 26v.12 | 27r.4
27v.1
28r.5

(3) Auf einer neuen Seite* ergänzte Brecht mit Kopierstift zwei weitere, als dritte und vierte gezählte Strophen und ordnete die bereits notierten abermals um: Die zuvor dritte zählte er jetzt als vierte*; wohl versehentlich trug er, ohne die »2« zu streichen, daneben »3a« ein und strich es wieder.* Durch Einklammerung gliederte er die ersten vier Verse der vierten Strophe* aus, bezifferte sie mit »3a«* und vervollständigte damit die dritte Strophe*. Die dadurch halbierte vierte Strophe* komplettierte er mit vier neuen Versen*. In dieser Arbeitsphase erfolgten auch die Streichung der »4« durch Trennstrich* und alle mit Kopierstift vorgenommenen Wortänderungen. 28v
26v.12
27v.14-15
26v.14-17
26v.13 | 28v.1-7
26v.18-27r.3 | 27r.15-19
28v.8

Eine kohärente Zählung der Strophen erreichte Brecht nicht; er setzte die Arbeit am Gedicht wohl an anderer Stelle fort. Konstituierter Text:

Ballade von der Hanna Cash 26v.1-11

1

Mit dem Rock von Kattun und dem gelben Tuch
und den Augen der schwarzen Seen
ohne Geld und Talent und doch mit genug

- vom Schwarzhaar bis zu den schwärzeren Zehen
das war die Hannah Cash, mein Kind
die die »Gentlemen« eingeseift
die kam mit dem Wind und ging mit dem Wind
der in die Savannen läuft.
- 27v.14-28r.4 2
Sie kam eines Nachts in die Seemannsbar
mit den Augen der schwarzen Seen
und begegnete Kent mit dem roten Haar
dem Messerjack aus der Seemannsbar
und sie mußte mit ihm gehen.
Und wenn der rote Kent den Grind
sich kratzte und blinzelte
dann spürt die Hannah Cash mein Kind
ein unerträglich Weh.
- 28v.1-7 3
Und war er nicht gut und war er nicht reich
und haben ihn die Blattern zerfressen
Sie blieb wo sie war und das Andre war gleich
und sie ging nicht von ihm ob er arm oder reich
Sie wußts nicht! Sie hat es vergessen!
- 26v.13-17 3a
Solang der eisige Regenwind
um 2 heimlose Leute weint
Solang ist die Hannah Cash, mein Kind,
mit ihrem Mann vereint.
- 26v.12 4
26v.18-27r.3 Sie »kamen sich näher« zwischen Wild und Fisch
und »gingen vereint durch das Leben«
Sie hatten kein Bett und sie hatten kein Tisch
Und sie hatten selber nicht Wild noch Fisch
und keinen Namen für die Kinder.
- 27r.16-19 Ob Schneewind pfeift, ob Regen rinnt
ersöffte die Savann:
es ist die Hannah Cash mein Kind
bei ihrem lieben Mann.
- 27r.4-13 4
Kein Dach war da wo die Wiege war
und die Schläge schlugen die Eltern
und »gingen zusammen« Jahr für Jahr
aus der Asphaltstadt in die Wälder gar
und in die Savann aus den Wäldern.
Solang man geht in Sonn und Wind
bis man einfach nimmer kann
solang ging Hannah Cash mein Kind
nun mal mit ihrem Mann.

Kein Kleid war arm wie das ihre war
 und es gab keinen Sonntag für sie –
 keinen Ausflug zu dritt in die Kirschtortenbar
 und keinen Weizenfladen im Kaar
 Und keine Mundharmonie.
 Und war jeder Tag wie alle sind
 und gabs kein Sonnenlicht –
 es hatte Hannah Cash mein Kind
 die Sonne stets im Gesicht.

Er stahl so die Fische und Salz stahl sie
 So wars. Das Leben ist schwer.
 Und wenn sie die Fische kochte, sieh:
 dann sagten die Kinder auf seim Knie
 den Katechismus her.
 Nach 50 Jahrn in Eis und Wind
 sie schliefen in 1 Bett
 <1. Entwurf:> Wen hätte er mehr die grad so sind
 <2. Entwurf:> viel weiß ich nicht die grad so sind
 <1. Entwurf:> wie die Hannah Cash mein Kind.
 <2. Entwurf:> wie die Hannah Cash ich wett.

<nicht zugeordnete Strophe:>

Der Cheriff sagt daß es n Schurke sei
 und die Tante sagt: er geht krumm.
 Sie aber sagt nur: was ist da dabei?
 Es ist mein Mann. Und sie war so frei
 und blieb bei ihm. Darum!
 Und wenn er hinkt und wenn er spinnt
 und wenn er ihr Schläge gibt
 es fragt die Hannah Cash mein Kind
 doch nur ob sie ihn liebt.

Auf einem unvollständig überlieferten, von Brecht handschriftlich überarbeiteten Typoskript sind drei Anfangsstrophen überliefert: Die erste und die dritte folgen weitgehend den im vorliegenden Notizbuch mit »1« und »2« gezählten*; die neue zweite Strophe findet sich erstmals hier:

Die hatte keine Schuhe und die hatte auch kein Hemd
 und sie konnte auch keine Choräle!

Und sie war wie eine Katze in die grosse Stadt geschwemmt
 eine kleine graue Katze zwischen Hölzer eingeklemmt
 zwischen Leichen in die schwarzen [r]Kanäle.

Sie wusch die Gläser vom Absynth

sich selber rein

doch niemals ihren Leib –

Und muß

~~Doch war~~ die Hanna Cash, mein Kin[f]d
auch rein gewesen sein!
~~!!! zzzzzzzz Weib!~~

→ zu NB 3, 40^v.14-16 Im März 1922 erstellte Brecht für Esther und Frank Warschauer*, wohl als Geschenk zu ihrer Hochzeit, eine Reinschrift auf sechs Blättern, die aus einem Album herausgetrennt und dann wieder lose eingelegt wurden:

BBA 2216/33-42

Esther und Frank
März 2[1]2

Ballade von der Hanna Cash

1

Mit dem Rock von Kattun und mit dem fiebergelben Tuch
und den Augen der „schwarzen Seen“
ohne Geld und Talent und doch mit genug
vo[m]n Schwarzhaar, das sie offen trug
bis zu den schwärzern Zehen:

Das ist die Hanna Cash, mein Kind
die die Gentlemen eingeseift
die kam mit dem Wind und ging mit dem Wind
der in die Savannen läuft.

2

Die hatte keine Schuhe und die hatte auch kein Hemd
und die kannte auch keine Choräle
denn sie war wie eine Katze in die große Stadt geschwemmt
eine kleine graue Katze zwischen Hölzer eingeklemmt
zwischen Hölzern in die schwarzen Kanäle.

Sie wusch die Gläser vom Absynth
doch nie sich selber rein
und doch muß die Hanna Cash, mein Kind
auch rein gewesen sein.

3

Und sie kam eines Nachts in die Seemannsbar
mit den Augen der schwarzen Seen
und sah J. Kent mit dem Maulwurfshaar
den „Messerjack aus der Seemannsbar“
und der ließ sie mit sich gehn.

Und wenn der wüste Kent den Grind
sich kratzte und blinzelte
dann spürt die Hannah Cash, mein Kind
den Blick bis in die Zeh.

4

Sie kamen sich näher zwischen Wild und Fisch
und gingen vereint durchs Leben.
Sie hatten kein Bett und sie hatten keinen Tisch
und sie hatten selber nicht Wild noch Fisch
und keinen Namen für die Kinder.

Ob Schneewind pfeift, ob Regen rinnt
ersöff auch die Savann:
es bleibt die Hanna Cash, mein Kind
bei ihrem lieben Mann.

5

Der Cheriff sagt, daß es 'n Schurke sei
und die Milchfrau sagt: er geht krumm.
Sie aber sagt: was ist dabei?
Es ist mein Mann. Es ist einerlei.
Ich liebe ihn darum.

Und wenn er hinkt und wenn er spinnt
und wenn er ihr Schläge gibt:
es fragt die Hanna Cash, mein Kind
doch nur: ob sie ihn liebt.

6

Kein Dach war da wo die Wiege war
und die Schläge trafen die Eltern:
die gingen zusammen Jahr für Jahr
aus der Asphaltstadt in die Wälder gar
und in die Savann aus den Wäldern.

Solang man geht in Sonn und Wind
bis man einmal nimmer kann:
solang ging die Hanna Cash, mein Kind
nun mal mit ihrem Mann.

7

Kein Kleid war arm wie das ihre war
und es gab keinen Sonntag für sie
keinen Ausflug zu dritt in die Kirschtortenbar
und keinen Weizenfladen im Kaar
Und keine Mundharmonie.

Und [ging] war jeder Tag wie alle sind
und gabs kein Sonnenlicht:
es hatte die Hanna Cash, mein Kind
[?] die Sonn stets im Gesicht.

8

Und sie hatten keine Worte und so wurde nichts verhüllt
und was einmal war, war nicht immer.
Doch sie gleichen einst einander so wie eines gleicht seinem Bild
es ist rau und ist voll Flecken, denn das Leben ist nicht mild
und am Ende wird es schlimmer.

Doch kommt sie nicht in die schwarze Erd
wo man nicht mehr schnaufen kann:
dann kommt die Hanna Cash, mein Kind
eben mit ihrem Mann.

9

Er stahl einst die Fische und das Salz stahl sie.
So wars. Das Leben ist schwer.
Und wenn sie die Fische kochte, sieh
so sagten die Kinder auf seinem Knie
den Katechismus her.

Durch fünfzig Jahr in Nacht und Wind
sie schliefen in einem Bett.
Das war die Hanna Cash, mein Kind
Gott machs ihr einmal wett!

<von fremder Hand mit Bleistift ergänzt:>

Bert Brecht
selbst geschrieben

Mitte der 1920er Jahre taucht das Gedicht auf einer Liste mit Choral- und Balladentiteln auf:

BBA 150/126 Lobet die Nacht
 Kalender
 evely roe
 vielen Schiffen
 larry
 Hannah Cash
 fort donalt

Brecht nahm die *Ballade von der Hanna Cash* in die *Taschen-* und die *Hauspostille* auf, jeweils in die *Dritte Lektion: Chroniken (Brecht: Taschenpostille 1926, 21f.;*

Brecht: *Hauspostille* 1927, 85-88). In der *Anleitung zum Gebrauch der einzelnen Lektionen* heißt es (Brecht: *Hauspostille* 1927, XI)*:

→ BFA II, 40

Kapitel 8 (Von der Hanna Cash) gilt für die Zeit einer beispiellosen Verfolgung. (In der Zeit der beispiellosen Verfolgung wird die Anhänglichkeit eines Weibes offenbar werden.)

Etwa zur gleichen Zeit wie die *Hauspostille* erschien die Ballade auch als Einzeldruck in der Dresdner Zeitschrift *Die neue Zeit* (April 1927).

Schon am 18. März 1921 hatte Brecht das Konzept für einen »Film von Hanna Cash« entwickelt (Tagebuch)*. 1922 sah er den Figurennamen zudem für *Flibustier-Geschichten** vor. Ein inhaltlicher Zusammenhang mit dem vorliegenden Gedichtentwurf besteht in beiden Fällen nicht.

BBA E 21/156-157;

→ NB II, 22^v.1-9

NB 13, 20^r

29^r **So Si \ Die Geschichte an der Straßenkreuzung, [...] Luft.** Konzept für *Sommersinfonie*.* Im zeitlichen Umfeld setzte Brecht wiederholt Plakate in seinen Theaterstücken ein, so in *Trommeln in der Nacht* (1922), *Im Dickicht der Städte* (1923), *Jae Fleischhacker in Chikago* (1924/26) oder *Dan Drew* (1925/26).

→ 20^r.13-21^r

29^v.1-4 **War mir doch als blieb ich ewig. [...] verschwommen.** Gedichtentwurf.

29^v.6-14 **Die Holzhütte am Strand. [...] merkt es ja nicht.** Biographische Hintergründe der Eintragung sind Brechts Aufenthalte am Lech und am Starnberger See, seine Beziehung zu Marianne Zoff und sein Gitarrespiel.* Am 22. März 1921 hatte er im Tagebuch notiert:

→ zu 23^v-24^r.6, 18^r.6-7,

NB I, 1^r

Na(*chmittags*) liege ich mit der Marianne im Grieslewildwest (*Griesle: Wiesen- und Buschlandschaft am Augsburgers Lech*). Die Maorifrau im braunen Steppengras und dann singt sie Brahms' Feldeinsamkeit (*op. 86, Nr. 2*), ich hörte nie schöner singen. Vielleicht heiratet sie Recht. Sicher behält sie das Kind. Ich sage ihr: sie soll.

BBA E 21/161

Die vorliegende Eintragung steht vielleicht in Zusammenhang mit einer einige Wochen zuvor konzipierten autobiographischen Erzählung (Tagebuch, 21. Mai 1921):

Worauf man bei einer Schilderung der Mariannegeschichte das sorgfältigste Gewicht legen müßte, das ist die merkwürdige Färbung des Milieus. Hier kommt eine Frau vor, die ihrer Abstammung nach eine <in sich vollendete> Kreuzung spanischer Adelliger und tschechischer Juden ist, ferner ein Mann, der halb Jude, halb Böhme <wenn ich nicht irre> ist und ihre Geschichte <denn vielleicht ist es wirklich ihre Geschichte> spielt in einer kühlen, fast nüchternen Zone, für d[en]ie man, um sie besser sichtbar zu machen, etwa den Schwarzwald wählen könnte. Denn der 3. Beteiligte, in dessen Zone sie spielt, ist eine im Vergleich zu jenen fast trockene und *einer* romantische[re]n Entwicklung der Fabel hartnäckig entgegenarbeitende Natur. Welche | Verwicklung der Ge-

BBA E 21/218-219

sichtslinien noch gefördert wird dadurch, daß der letztere der Literat ist, diesmal nicht was Auffass seine Handlungen, wohl aber was seine Auffassung bestimmt. Der Halbjude ist Geschäftsmann, die Frau Opernsängerin, der junge Mann Literat, der Geschäftsmann wünscht ihren Geist, der Literat ihren Körper zu besitzen, der Geschäftsmann ist Idealist in der Rede, Zyniker in der Tat, der Literat umgekehrt. Der Literat ist unsympathisch in dieser Geschichte, weil er nichts tut und weil er ein Literat ist. Der Geschäftsmann sympathisch, weil er um seinen Kopf kämpft. Die Frau bleibt in Dunkel gehüllt und sieht selbst auch nichts.

30r.1-4 Der Mann in Hemdärmeln in Reitters [...] Schiff. Amalie Reitter, geb. Brezing, war Brechts Tante, Hermann Reitter arbeitete als Techniker in der Augsburgener Papierfabrik Haindl; mit ihren Söhnen Fritz (Friedrich) und Richard war Brecht als Kind und Jugendlicher eng befreundet. Gemeint ist hier die frühere Wohnung der Familie Reitter in der Müllerstraße 28a zwischen Stadtbach und Stadtgraben, nicht die spätere in der Bleichstraße 2 (Zeitpunkt des Umzugs unbekannt).

30r.6-12 G.K.C. [...] Geheimdetektivs gewinnen wollen Brecht war lebenslang begeisterter Leser von Kriminalromanen. Mit Chesterton beschäftigte er sich Ende Mai 1921 (Tagebuch, 29. Mai):

BBA 803/9-10 Ich habe G. K. C.'s (*Gilbert Keith Chestertons*) Detektivgeschichten in die Hände bekommen. Ich habe keine bessern gelesen. Hier löst tatsächlich der Verstand die Aufgabe. Diese Engländer, ob sie Patrioten sind wie (*Rudyard*) Kipling oder Katholiken wie Ch., sie verstehen ihr Geschäft und zerfasern nicht Probleme, sondern zeigen die | praktischen, nützlichen Seiten ihrer Methoden, sie handeln zumeist wie gewisse Geschäftsleute reisende in Thermosflaschen, die ihre „unzerbrechlichen“ Flaschen mit barbarischer Wut auf den Boden werfen, oder mit andern, zerbrechlicheren, zusammenschlagen, um die Güte ihrer Flasche zu beweisen.

Anfang Juni 1921 schrieb Brecht an Marianne Zoff, er lese »<pfundweis> Detektivgeschichten, manche zum 2. oder 3. mal«.*

BBA E 20/97;
→ BFA 28, 118

BBA 457/14-31;
→ BFA 19, 135-144

BBA 803/41

Chestertons Detektivfigur Father Brown war wohl neben Arthur Conan Doyles Sherlock Holmes die wichtigste Anregung für den Fischhändler Samuel Kascher in Brechts Detektivgeschichte *Der Javameier**, die er im Juli 1921 schrieb (Tagebuch)*. Später rechnete er Brown neben dem »schachdenker poes, conan doyles sherlock holmes« zu den »gestaltungen höherer art« des Kriminalromans (*Über den Kriminalroman*, 1938/39).*

BBA 245/85; → BFA 22, 511

30v-31v Über die Zukunft des Theaters [...] Huren. Prosaentwurf in der Art der 1920 verfaßten Aufsätze.* Mit dem zeitgenössischen Theaterbetrieb setzte sich Brecht in dieser Zeit mehrfach kritisch auseinander, so in *Das Theater als sportliche Anstalt** (März 1920) oder in Beiträgen für die Zeitung »*Volkswille*«

NB 3, 9r-49v, NB 4, 14r-15r, 17,
56v, 2-61r, 3, NB 8, 19r-20v

NB 3, 47v, 10-49v

wie *Eine Abrechnung** (14. Mai 1920), *Erwiderung auf den offenen Brief des Personals des Stadttheaters** (27. November 1920) und *Querulanterei oder ein Lauf gegen die Wand** (22. Dezember 1920). → BFA 21, 63-65
→ BFA 21, 85-88
→ BFA 21, 89-91

32r.1-6 Som Sinf \ Die Frau, die [...] böseartig, fein. Konzept für *Sommersinfonie*.* → zu 20r.13-21r

32r.8-10 A: Besoffene Wachtelschwärme [...] Oh mein Gott! Der Ausdruck »Wachtelschwärme« findet sich auch im unten eingetragenen Gedichtentwurf *Spröder wie Bernstein ...** Eine Anregung könnte die biblische Geschichte von der Speisung der Israeliten durch von Gott geschickte Wachtelschwärme sein (→ 2. Moses 16, 4. Moses 11). 33r.2

32r.12-14 Wie die Made aus dem weißen [...] <Winterrock> Otto Zoffs Roman *Der Winterrock* war 1919 in München erschienen. Auf ihn bezieht sich auch der Ende August, Anfang September 1921 entstandene Prosaentwurf *Das Versprechen*.* 1951 erwähnte Brecht den Roman erneut in einer Käthe Rüllicke diktierten Leseliste für »junge Leute«.* Bei der vorliegenden Eintragung handelt es sich nicht um ein Zitat aus Zoffs Buch. NB 12, 2v.19-2r.3
BBA 1340/44

32v.8 Wasserschleiche <Reimann> Die Eintragung bezieht sich auf Hans Reimanns Gedicht *Des Astrologen grimmes Ende*; der Name wird in der ersten und der letzten Strophe genannt (*Reimann 1921, 33*):

Mahorus Alaf Wasserschleiche
(ein Schauer wafelt von ihm aus)
zieht in Begleitschaft einer Leiche
um Mitternacht von Grab zu Haus.

[...]

Mahorus Alaf Wasserschleiche,
der nächtens durch die Lande zog
in der Begleitschaft einer Leiche,
der war ein schwarzer Astrolog.

Den auch oben* notierten Namen verwendete Brecht im Erzählprojekt *Die Rothaut* (mit dem Vornamen Samuel) und im Stückprojekt *Manuel Wasserschleiche*.* 14r.10
→ zu NB 12, 6v-8r

33r-34r.3 Spröder wie Bernstein, scheuer [...] Wäldern zueilend ... Versentwürfe, wohl mit dem Titel *Die Amazonenschlacht** zusammenhängend. Konstituierter Text: 34r.5; → 11v.11

Spröder wie Bernstein, scheuer als Wachtelschwärme
kühl wie Aprilmond zwischen Fichtenhölzern
Sie schneiten von den Bergen.

Besoffen von den Moorgewässern, torkelnd
entschält von harten Fellen, schweiß bedeckt
bestiegen sie das Binsenbett der Sümpfe
den großen Händen nur wie Fliegen wehrend
und trocken schluchzend unter Männerbrust und Schilfkraut
erlagen sie dem Mann wie Schnee dem Föhn.
Sie sahn als Letztes dunkle Binsen schwanken
hoch über schwer bewölkten harten Raubgesichtern
die sie bedrängten zu der Zeit als Vollmond
rot über schwarzen starren Wald stieg, später
in kühlen Winden sahen sie sich trunken
schwer aus den Binsen schwanken abgewandten
Gesichts und finster und den schwarzen Wäldern
zueilend...

Die Szenerie könnte durch die Passage in Kleists Trauerspiel *Penthesilea* beeinflusst sein, in der die Amazonen berichten, wie sie mit den besiegten Feinden Nachwuchs zeugen (15. Auftritt; → *Kleist: Werke* II, 840).

33v.1-4 Dunkle Vögel [...] <Leyst> Wohl Zitat oder Paraphrase einer Formulierung des Schriftstellers Carl Leyst (Pseudonym von Karl Küchenmeister).

33r-34r.3; → 11v.11-14

34r.5 Die Amazonenschlacht Wohl Titel für die zuvor entworfenen Verse*.

34r.7-8 Der Mensch ist gut, das Kalb schmackhaft. (Polgar> Zitat aus Alfred Polgars *Das geschlachtete Kalb*: »Wohlgeordnet ist die Schöpfung. Eines dient dem anderen. Der Mensch ist gut, aber das Kalb schmackhaft.« (*Polgar* 1926, 29; Parodie von Leonhard Franks Buchtitel *Der Mensch ist gut* [1917/19]) Brecht kam darauf noch einmal in den *Flüchtlingsgesprächen* (1944) zurück:

BBA 161/41;
→ BFA 18, 242

Z i f f e l

ich würd keinem anraten, dass er sich ohne die allergrösste
vorsicht menschlich benimmt. das risiko ist zu gewaltig. ~~ich~~
ž in deutschland, nach dem ersten weltkrieg, ist ein buch er-
schienen mit dem sensationellen titel 'der mensch ist gut[.]!' und
ich habe mich sofort unruhig gefühlt und aufgeatmet, wie
ein kritiker geschrieben hat, 'der mensch ist gut, das kalb
schmackhaft'.

34r.14-16 Romane: \ Der Katholik \ Rothäute Brecht verfolgte spätestens ab Ende 1913 Romanprojekte;* im Jahr zuvor (Mai, Juni 1920) hatte er *Das Buch Gasparott** am weitesten vorangetrieben, das zunächst im katholischen Milieu angesiedelt war.* Der Ausdruck ›Rothaut‹ geht wohl auf Brechts Karl May-Lektüre* zurück. Ob der bald darauf notierte Entwurf *Die Rothaut** (Ende August, Anfang September 1921) mit der vorliegenden Eintragung zusammenhängt, ist unklar.

→ zu NB 4, 11v.1-9

NB 6

→ zu NB 4, 3v-4v.11

→ zu NB 4, 27v.1-11, 58v.7 |
NB 12, 6v-8r

34v.1-4 Sternheim: Die Revolte des Schwanks. [...] Stoffgebiete – Carl Sternheims expressionistische Komödien kannte Brecht wohl vor allem durch Aufführungsbesuche, so am 14. Februar 1920 *1913** oder am 11. Dezember 1920 *Die Marquise von Arcis**; kritisch hatte er sich mit ihm insbesondere im Aufsatzentwurf *Über den Expressionismus** auseinandergesetzt.

→ *NBA 1, Tb N*
→ zu *NB 3, 31r.16-17*
NB 3, 18r.5-18v

Sternheim respektierte in seinen Lustspielen die traditionelle Ständeklausel nicht mehr, nach der ein Schwank nur in niederen Schichten und Stoffgebieten spielen sollte. Die vorliegende Eintragung könnte sich auf die später zur Tetralogie erweiterte Trilogie *Aus dem bürgerlichen Heldenleben: Die Hose, 1913* und *Der Snob (1909-1914)* beziehen, die den Aufstieg der Familie Maske aus dem Kleinbürgertum in den großindustriellen Geldadel nachzeichnet.

34v.11 Hermannsschlacht in Rokokko! Vielleicht Konzept für eine Aufführung oder Stichwort für eine Kritik* zu Heinrich von Kleists Drama *Die Hermannsschlacht (1808)* oder Christian Dietrich Grabbes gleichnamigem Stück (1836).

→ *34v.16, 35r.1-4*

34v.13-14 Orge: Der Dramatiker [...] ein Problem.... Aussprüche Georg Pfanzelts notierte Brecht im zeitlichen Umfeld häufiger in seinen Notizbüchern* und integrierte sie teilweise auch in Gedichte, so in *Orges Gesang** (1918).

NB 3, 31v.6-10, zu NB 5, 36r.1-5, NB 8, 10r.1-5
BBA 2121/16; → BFA 11, 61f.

34v.16 Penthesilea – weinrot! Vielleicht Stichwort für eine Kritik* zu Heinrich von Kleists *Penthesilea (1808)* oder Konzept für eine Aufführung des Trauerspiels. Im Romanentwurf *Das Buch Gasparott (Mai/Juni 1920)* hatte Brecht eine Aufführung des Stücks »unter einem roten Mond«* beschrieben.

NB 6, 10v.5

35r.1-4 Minna von Barnhelm [...] Vorhang. Vielleicht Stichwort für eine Kritik* zu Gotthold Ephraim Lessings *Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück (1767)* oder Konzept für eine Aufführung des Lustspiels. Das Stück wurde Anfang 1921 im Augsburger Stadttheater aufgeführt (Regie: Kurt Hoffmann; → *Augsburger Neueste Nachrichten*, 28. Januar 1921); ein Besuch Brechts läßt sich nicht belegen.

→ *34v.11, 16*

35r.6 Das triefäugige Telegramm Das Notat steht vielleicht in Zusammenhang mit dem Theaterstück *Galgei**:

→ *14r.1-3, 19v-20r.11, zu NB 11, 23r.4-12*

Lämmergeier: Wer holt den Sarg ab? Das ist eine einfache menschliche Sachlage.

BBA 150/24; → BFA 10, 45

Sirius: Die Angehörigen sind telegrafisch verständigt worden. Der Sarg muß sofort abgeholt werden.

[Ligarch]Matthi Das Telegramm war in Picks Brusttasche.

35r.8-9 wir haben mit einem Schlag [...] Pudels Kern! Parodie eines Goethe-Zitats (»Das also war des Pudels Kern! \ Ein fahrender Skolast? Der Kasus macht mich lachen.«; *Faust I, V. 1322f.*) bzw. der davon abgeleiteten Redewendung.

35^v.1 **Luisen 42/3** In der 3. Etage der Luisenstraße 42 in München-Maxvorstadt wohnten 1921 der Tünchermeister Otto Horn und die Schriftsetzerswitwe Kreszentia Weingärtner (*Adreßbuch München 1922*).

→ 43^v.5-4 35^v.2-40^r **H.O.M. [...] der Kaiser franz** Brecht war Hanns Otto Münsterer* am 11. Mai 1921 kurz begegnet und hatte ihn am 19. Mai (gemeinsam mit Paula Banholzer) und am 20. August (allein) in seiner Wohnung besucht;* die vorliegenden Eintragungen sind wohl während des Treffens vom 20. August für eine gemeinsame Sammlung von Gedichten entstanden:

→ *TbM*

TbM

Am Nachmittag war der große Baal bei mir. Wir waren beim Schwimmen und dichteten gemeinsam einige Lieder zu: Des deutschen Knaben Plunderhorn, so auch den „Hauptmann Köpenik“

Dazu *Münsterer 1966*, 150:

Sogar gemeinsam machten wir noch Gedichte; eine Art *Plunderhorn* war geplant, das allerhand dem deutschen Gemüt unentbehrliche Sentimentalitäten parodieren sollte.

In der Zusammenstellung *Bert Brecht Gedichte*, die Münsterer aus »Zeitungen und Zeitschriften, aus Manuskripten und aus der Erinnerung gemeinsamer Jugend«* erstellte, bilden drei (*Rudelsburg*, *Der Baum im Odenwald* und *Der Hauptmann von Köpenik*) der im vorliegenden Notizbuch entworfenen Gedichte das Kapitel *Aus Volksliederparodien, gem. m. Münsterer**; einleitend heißt es:

BBA Z 24/28

BBA Z 24/75

BBA Z 24/55

Aus einem geplanten Volksliederparodienbuch:
Des Knaben Plunderhorn oder Schmatzkästlein
des schweinishen Hausfreunds.
Ein Volksbuch für die oberen Zehntausend.
Gemeinschaftsarbeit von Brecht
und Münsterer.

Sie persiflieren hier die Titel der beiden Sammlungen *Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes* von Johann Peter Hebel (1811) und *Des Knaben Wunderhorn*, herausgegeben von Achim von Arnim und Clemens Brentano (1806/1808).

Die teilweise Kleinschreibung der Substantive und Satzanfänge (→ *Notizbuch 12: Beschreibung, Besonderheiten*) weist darauf hin, daß Brecht die Gedichte frühestens Mitte September überarbeitete (Bleistift).

Zu den Eintragungen im einzelnen siehe die anschließenden Erläuterungen.
35^v.2-13 **H.O.M. [...] unter der Guillottine sitzen** Die letzte Eintragung bezieht sich auf die Tricoteuses der Französischen Revolution in Paris; sie forder-

ten in den Tribunalen stets die Todesstrafe und saßen bei den Hinrichtungen strickend und Witze reißend an der Guillotine.

36^r.3-35^v.17 Es fliegen drei Raben [...] ganz unverwandt Gedichtentwurf für das *Plunderhorn*-Projekt.* Mögliche Vorlagen sind *Zucht bringt Frucht* (»Es flohen drei Sterne wohl über den Rhein, \ Es hätt' eine Wittwe drey Töchterlein ...«) aus *Des Knaben Wunderhorn* (Arnim/Brentano 2006, Bd. 2, 200-202) oder Ludwig Uhlands *Der Wirtin Töchterlein* (»Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein, \ Bei einer Frau Wirtin, da kehrten sie ein ...«; 1808; *Uhland: Werke* 1, 160), vielleicht auch Theodor Fontanes *Die drei Raben* (»Drei Raben saßen auf einem Baum, \ Drei schwärzere Raben gab es kaum ...«; *Fontane SW* 20, 245f.). → zu 35^v.2-40^r

36^v-37^r Moritat [...] sich abgespielt haben.... Gedichtentwurf für das *Plunderhorn*-Projekt, in zwei Arbeitsphasen eingetragen.* Mit spitzen* und eckigen* Klammern markierte Brecht Änderungsabsichten, die er jedoch nicht ausführte. → zu 35^v.2-40^r | 36^v.3, 11-12, 37^r.5 | 36^v.5, 9-10
Konstituierter Text:

Moritat

Diese letzte Schreckenstat einer gemeinen Bestie
soll im Hundsrück im Thüringischen tatsächlich
sich abgespielt haben....

Heinrich schlief in seinem Wüstlingsbette
<Böse Düfte stiegen aus dem Mund>
Da erschien mit seiner Sklavenkette
rasselnd sein verstorbener [Lieblings]hund

Still im Auge eine weiße Zähre
doch im Herzen Sanftmut und er spricht:
<1. Entwurf:>
[Meine nicht, mein Heinrich, ich beschwere
mich dereinstens, oh mein dieses nicht.]
<2. Entwurf:>
<still am hintern backen eine schwäre
von dem tritt, der trat ihn aus dem licht>

Wenn mich auch in diesem Jammertale
ach, so oft dein wilder Fuß zertrat –
meine nicht, daß, ach, die bittere Schale
die du bist, nicht einen Kern auch hat,

dieser Kern ist gut, doch tief verborgen
doch auch er tritt einst zum Sonnenlicht
Meine nicht, mein Heinrich, daß im Morgen-
rot dein Liebeshund nicht für dich spricht.

Ach an jenem Morgen voll der Weihe
wenn es tagt vor Gottes Angesicht –
Weine nicht, mein Heinrich, Ich verzeihe
<1. Entwurf:> Oh, mein Heinrich, kehre ein zum Licht!
<2. Entwurf:> Oh, mein Heinrich, <schau die Schale bricht –>

Heinrich stöhnte schon mit blasser Miene
als der Hund im Morgengrau verblich –
und hinschwebend, still, durch die Gardine
leise weinend aus der Kammer schlich.

Die Vorlage ist Johann Friedrich August Kazners Romanze *Heinrich und Wilhelmine/Die edle Wilhelmine* (1779). Seinem Bruder Walter zufolge hatte Brecht das Lied um 1908 bei einem Ferientaufenthalt im 20 km nordöstlich von Augsburg gelegenen Forsthaus von Emersacker gehört (*Brecht Walter 1984*, 139):

Hatte der Förster <Knörzinger> einen Rehbock geschossen, so hängte er das tote Tier in der Waschküche auf, die über den Vorplatz weg dem Forsthaus gegenüber stand. Er zog mit geschickt geführten Schnitten des scharfen Messers das Fell ab, befaßte sich mit den Innereien und legt das Fleisch in säuberlichen Stücken frei. Dabei sang er mit schallender Stimme gruselige Moritaten, wie

Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten,
einer reichen Erbin an dem Rhein.
Giftige Schlangen, die ihn quälten,
ließen lange ihn nicht schlafen ein ...

Die Wirkung war beachtlich. Das Gruseln beim Anblick des blutigen Ausweidens und beim Hören der Moritat wurde durch den schmetternden Tenor nicht etwa gebannt, sondern ins Grotteske gesteigert.

Später legte Brecht die Melodie von *Heinrich und Wilhelmine/Die edle Wilhelmine* seiner Moritat *Zehr und Patschek** zugrunde (→ Brecht an Weigel, 2. Januar 1933)*, parodierte den Text erneut in der *Ballade vom 30. Juni/Ballade vom armen Stabschef* (1934) und verwendete Kazners Romanze schließlich auch im Theaterstück *Schweyk* (1943).*

37v **An der Saale hellem Strande [...] drüber hin** Gedichtentwurf für das *Plunderhorn*-Projekt.* Vorlage ist Franz Kuglers Volkslied *Rudelsburg* (»An der Saale hellem Strande / stehen Burgen stolz und kühn.«; 1826). Konstituierter Text:

An der Saale hellem Strande
stehen Burgen hoch und heer
Doch kein Ritter stößt ins Horne
Kein(e) Ader schwillt vom Zorne
Und die Kerker stehen leer.

Doch in manchem Abendwinde
bleibt ein Wanderer stehn am Fuß
und aus altbemoosten Steinen
hört er die Gespenster weinen
wie zu altgewohntem Gruß.

An der Saale hellem Strande
stehen Burgen stolz und kühn
Und kein Arsch hängt aus dem Fenster
Zwischen Nägelein und Ginster
Und der Wind weht drüber hin

Münsterer überliefert das Gedicht mit abweichendem Wortlaut unter dem Titel
*Rudelsburg (Bert Brecht Gedichte)**:

→ zu 35v.2-40r

An der Saale hellem Strande
stehen Burgen, stolz und hehr,
doch kein Ritter stösst ins Horne,
keine Ader schwillt vom Zorne
und die Kerker stehen leer.

BBA Z 24/56

Wandrer stehet still und lauschet
stumm mit festgebanntem Fuss:
Aus den wildbemoosten Steinen
hört man die Gespenster weinen
wie zu altgewöhntem Gruss.

An der Saale hellem Strande
stehen Burgen, stolz und kühn,
doch kein Arsch schaut aus dem Fenster
zwischen Rosmarien und Genster,
Wolken streich drüber hin.

(Mündlich)

38r Es steht ein Baum im Odenwald [...] seltsam müd. Gedichtentwurf für
das *Plunderhorn*-Projekt, in zwei Arbeitsphasen eingetragen.* Vorlage ist Au-
guste Pattbergs Lied *Aus dem Odenwald* in *Des Knaben Wunderhorn* (»Es steht
ein Baum im Odenwald, / Der hat viel grüne Aest;« *Arnim/Brentano 2006*, Bd. 3,
113f.). Konstituierter Text:

→ zu 35v.2-40r

Es steht ein Baum im Odenwald
der hat viel grüne Äst
der eine steht nach Norden halt
der andre steht nach West.

Und wenn ich dran vorübergeh
dann steh ich immer still
weiß nicht ob ich, wenn ich dies seh
nach Nord, nach Westen will.

Und wenn er sich im Winde wiegt
nach Osten und nach Süd:
so weiß ich nicht wie mir geschieht
ich bin so seltsam müd.

Es steht ein Baum im Odenwald
der wiegt im Winde sich
und wenn ich drann vorüber geh
<1. Entwurf:> dann wein ich bitterlich.
<2. Entwurf:> mein ich: jetzt meint er mich.

→ zu 35^{v.2-40}* Münsterer überliefert das Gedicht mit abweichendem Wortlaut unter dem Titel
Der Baum im Odenwald (Bert Brecht Gedichte):*

BBA Z 24/57 Es steht ein Baum im Odenwald,
der hat viel grüne Aest,
der eine schaut nach Osten halt,
der andre schaut nach West.

Und wenn ein Sturm den Baum bewegt,
schaut auch ein Ast nach Nord.
Und wenn der Wind sich wieder legt
schaut er zum alten Ort.

(Mündlich)

→ zu 35^{v.2-40}* **38^{v.1-6} Wenn mir einst die Äuglein [...] dies Gebet:** Gedichtentwurf, wohl
für das *Plunderhorn*-Projekt.* Vorlage ist wohl das Lied *Gruß* aus *Des Knaben
Wunderhorn* (Arnim/Brentano 2006, Bd. 2, 190, Schlußstrophen):

Alle Abend will ich sprechen,
Wenn mir meine Aeuglein brechen:
O mein Schatz, gedenk an mich!

Ja, ich will dich nicht vergessen,
Wann ich sollte unterdessen
Auf dem Todbett schlafen ein.

Auf dem Kirchhof will ich liegen
Wie das Kindlein in der Wiegen,
Das die Lieb thut wiegen ein.

38^{v.2}, 5 **Riemerschmidt \ Maria Jutz** Der Name »Riemerschmidt« könnte sich beziehen auf die Weinbrennerei und Likörfabrik Anton Riemerschmid, gegründet 1835, ab 1869 auf der Praterinsel in München ansässig. Im zeitlichen Umfeld der Eintragung leitete Robert Riemerschmid das Unternehmen und trat auch als Mäzen und Veranstalter von Wissenschafts- und Kulturveranstaltungen in Erscheinung. Im *Adreßbuch München 1922* finden sich u. a.: Eduard Riemerschmid, Kunstmaler, Holbeinstr. 1; Rudolf Riemerschmid, Maximilianstraße 18 (Werkstatt: Galeriestraße 20); Richard Riemerschmid, Architekt und Direktor der Kunstgewerbeschule, München-Pasing, Lützowstraße 1.

Die Münchener Graphikerin und Kunstgewerblerin Maria Jutz hatte um 1921 u. a. zwei Bücher illustriert: eine Ausgabe mit Mörike-Gedichten (*Mörike 1920*) und einen Band mit Prosatexten von Agnes Franz (*Franz 1921*). Sie war als Glasgestalterin für die Deutschen Werkstätten in München tätig (→ *Popp 1921*).

38^{v.8-11} **Das Ta Pla <Tahitiplateau> [...] das nicht lokale.** Vom »Tahitiplateau«* ist bald nach vorliegender Eintragung im Tagebuch die Rede (25. August):

→ zu NB 12, 43^{v.7}

Zwischen neuen Filmplänen und Sinclairs Buch „Metropolis“ (*Sinclair 1908*): Hier die Folgen der „Arbeit als Selbstzweck“. Brauchten diese Bourgeois eine Entschuldigung, mußte die Arbeit geheiligt werden? Mit einem Male war sie Pflicht. Auf das Tapla geworfen ein Mittel, von ihr loszukommen. Arbeiten um nicht mehr arbeiten zu müssen. Dann Unterhaltung, Sport, Zeitvertreib. Dann Prüfung, Mittel zur Macht, Selbstachtung.

BBA 803/43

Am 10. Februar 1922 notierte Brecht (Tagebuch):

Wenn man nur Mut hätte, wäre es spottleicht, fast alle Ideale und Institutionen, auch noch einen großen Teil derjenigen dazu, die sich sogar auf dem TaPla eingestrichelt haben, auf die verzweifelte Sucht des Menschen zurückzuführen, seine wahre Lage zu verschleiern. Anerkennung der Familie, Lob der Arbeit, Ruhmsucht, Religion, Philosophie, Kunst, Rauchen, Rausch sind nicht einzelne und klar in ihrem Wert abgeschätzte und als Mittel (moyens) erkannte Aktionen gegen das Gefühl der Einsamkeit, Ausgeliefertheit und Rechtlosigkeit des Menschen, sondern die sichtbaren Bürgschaften gestapelter ungeheurer Werte und Sicherungen. Hierher, aus dieser Verführung zur Gemütlichkeit, kommt die Sklaverei des Menschen.

BBA 1327/67

Mit dem Konzept ›Tapla‹ hängen wohl auch die »kleinstättischen antitaplen«* zusammen (*Sommersinfonie*).

NB 13, 2r

38^{v.13-40^r} **der sommer zog über die gräber her [...] Kaiser franz** Gedichtentwurf für das *Plunderhorn*-Projekt, in zwei Arbeitsphasen eingetragen;* konstituierte Texte:

→ zu 35^{v.2-40^r}

⟨Kopierstift, 20. August 1921:⟩

Das ist der Hauptmann Köpenik
ein tapferer Soldat
den undankbar die Republick
ins Herz getroffen hat.

Was tat er denn, der nie was tat,
daß es keinen mehr vor ihm graut?
Schon murrte im Gliede der Soldat
den er in die Fresse haut.

Kein Trommler spielt zum blutgen Tanz
und keine Zähre schleicht
kein Auge blitzt in feuchtem Glanz
und keine Wang erleicht.

38v.13-19

Das war der Hauptmann Köpenik
er starb am stillen Gram
worauf ihn Gott mit scharfem Blick
in seinen Himmel nahm.

Dort gab es Engel fromm und gut
doch sie zogen den Hut nicht ab
und zogen doch nur nicht den Hut
weils kein(en) Hut nicht gab.

40r.1-5

So ward er bald vor Kummer bleich
und still und abgeharmt
daß sich einmal im Himmelreich
ein Engel doch erbarmt.

Der steht am Sonntag nachmittag
solang der Hauptmann will
wie ein Basalt, gerührt v(o)m Schlag
vor dem Hauptmann Köpenik still.

⟨Bleistift, frühestens Mitte September 1921:⟩

den die undankbare Republick

Denn seht: Was ist das für ein staat
in dem es keinem graut?

Wo ist die gute alte Art?
des hauptmanns träne schleicht
Es sträubt dem hauptmann sich sein bart
und keine Wang erleicht.

der sommer zog über die gräber her
und als er eines morgens aufstund
da wollte im ganzen dunklen heer
keiner von ihnen sterben mehr
kein einziger schwein(e)hund

Dort traf er sein Kaiser gar
doch der sprach mit ihm ganz
wie ich mit dir s war sonderbar
er hat vergessen daß er war
auf der Erde der Kaiser franz

Da ward der Hauptmann kummerbleich

Von dem Gedicht ist ein Typoskript überliefert:

DIE BA[A]LLADE VOM HAU[T]PTMANN KÖPENICK

BBA 5/1

das ist der hauptmann köpenick
ein tapferer soldat
den die undankbare republik
ins herz getroffen hat

gott weiss was ihnen der hauptmann tat
dass es keinen mehr vor ihm graut
schon murt im gliede der soldat
den er in die fresse haut

er br[p]üllt wie sonst doch keiner ward
wie sonst von angstschweiss feucht
es sträubt der hauptmann seinen bart
und keines wang erbleicht

der sommer zog über die gräber her
und als er eines morgens aufstund
das wollte im ganze[m]n grossen heer
keiner von ihnen sterben mehr
kein einziger schweinehund

da starb der hauptmann köpenick
er starb am stillen gram
worauf ihn gott mit klarem blick
in seinen himmel nahm

dort traf er seinen kaiser zwar
doch der sprach mit ihm ganz
wie ich mit dir s war offenbar
der hat vergessen dass er war
auf erden der kaiser franz

do[e]rt gab e[r]s engel fromm und gut
doch sie zogen den hut nicht ab
und zogen doch nur nicht den hut
weils keinen hut nicht gab

so ward der hauptmann kummerbleich
grau still und abgeharmt
dass einmal s`war im himmelreich
ein engel sich erbarmt

der steht am sonntag nachmittag
solang der hauptmann will
wie ein basalt gerührt vom schlag
vor dem hauptmann köpenick still

38v.13 Den Vers »der sommer zog über die gräber her«* hatte Brecht zuvor schon in der
BBA 352/42; → BFA 11, 112 *Legende vom toten Soldaten** (um 1918) verwendet. Elemente der letzten Strophe
NB 2, 13v.5-9 finden sich bereits in den Gedichten *Die Sünder* (1919)* bzw. *Von den Sündern in
→ zu NB 2, 12v.9-14r.19* *der Hölle** (jeweils letzte Strophe).

Zum Namen der Figur dürfte Brecht der sog. ›Hauptmann von Köpenick‹
Wilhelm Voigt angeregt haben. Mit Kaiser Franz ist wohl Franz von Habsburg
gemeint.

39r.21-39v.12 8⁵³ [...] 3^h Wohl Abfahrts- oder Ankunftszeiten von Zügen, vor
den umgebenden Notaten eingetragen.

41v.1-5 **Seeg Allgäu \ Post \ Schruns \ Vorarlberg** Seeg bei Füssen und Schruns
im Montafon (Österreich) sind zwei vielleicht für Ferienaufenthalte eingetra-
gene Ortsnamen.

41v.6-7 **Kasimir v. Chledowski \ Rom 3 Bde** Die dreibändige Studie *Rom* des
polnischen Autors Kazimierz Chłędowski war 1912/15 bei Georg Müller in Mün-
chen erschienen (*Chłędowski Rom*).

41v.8-9 **Aretin / Konrad \ Leipzig Insel** Im Leipziger Insel-Verlag war 1903 eine
zweibändige Ausgabe der *Gespräche des göttlichen Pietro Aretino*, übersetzt von
Heinrich Conrad, erschienen. Die *Gespräche* dienten Brecht später als eine An-
regung für das Gedicht *Ratschläge einer älteren Fohse an eine jüngere** (1926/27)
und die 11. Szene des Theaterstücks *Die Rundköpfe und die Spitzköpfe* (1933).

NB 21, 3r-5r

41v.10-11 **Birt Römische Charakterköpfe \ Leipzig** 1913 war im Leipziger Verlag
Quelle & Meyer die Abhandlung *Römische Charakterköpfe* des Altphilologen
Theodor Birt erschienen (*Birt 1913*).

42v.1-3 **Lamplgarten \ × \ Jägerstr** Adresse in der Münchener Maxvorstadt;
das Gasthaus Zum Lamplgarten befand sich in der Jägerstraße 16 (heute: Nr. 4)
(*Adreßbuch München 1922*).

42v.5-6 **Ohmstr. \ Rossibalpark** Adresse in München-Schwabing; der an den
Englischen Garten grenzende, heute überbaute Rosipal-Park war benannt nach
der Villa des Kaufmanns Karl Matthias Rosipal. In den 1920er Jahren befand sich
in der Ohmstraße 14 das Gasthaus Zum Rosipal-Park (*Adreßbuch München 1922*).

42v.8-9 **Café Norris \ Leopold** Kaffeehaus Noris, Leopoldstr. 41 in München-
Schwabing (*Adreßbuch München 1922*); das 1890 eröffnete Lokal war ein beliebter
Künstlertreffpunkt.

42v.11-13 **Helgoland \ Frauenhofer – \ Reichenhal** Brecht unternahm wohl im
Jahr 1922 mit Paula Banholzer eine viertägige Reise nach Helgoland (*Banhol-
zer 1981*, 78-81). Marianne Zoff hielt sich zwischen dem 20. Mai 1921 und ihrer
Abreise nach Wiesbaden Mitte August mehrfach in Bad Reichenhall auf; ihre
Familie hatte sich dort ab dem 20. Mai in der Villa Eisenrieth eingemietet (Stadt-
archiv Bad Reichenhall: Amtliche Fremdenliste, 2. Juni 1921).

42^v.15-17 × **Kaiser Friedrich \ Eck Friedrich \ Leopold** Adresse in München-Schwabing; die Friedrichstraße mündet am Kaiserplatz in die Kaiserstraße. An der Einmündung der Kaiserstraße in die Leopoldstraße befand sich das 1900 eröffnete Café Leopold mit der Kleinkunsthöhne von Josef Benz (Leopoldstraße 50; *Adreßbuch München 1922*).

43^r.1-2 **Uhlandstr 3/1 \ Krämer** Adresse in München-Ludwigsvorstadt, wohl von der Rohwarenhandlung (Tierhäute und Felle) Raphael Krämer (Inhaber: Moritz Krämer), von der Brecht auf dem nächsten Blatt* die Telefonnummer notierte (44^r.5-6 *Adreßbuch München 1922*).

43^r.4-5 **Schwabinger \ Augustinerkeller** Mit »Schwabinger« können gemeint sein: Schwabinger Bierhalle (Marktstraße 12), Neue Schwabinger Bierhalle (Apianstraße 7), Schwabinger Brauerei (Leopoldstraße 82), Schwabingerhof (Freilitzschstraße 11) oder Schwabinger Volksgarten (Leopoldstraße 243). Der Augustinerkeller liegt in der Maxvorstadt, Arnulfstraße 52 (*Adreßbuch München 1922*; → *Assél/Huber 2016*, 91-94).

43^r.7 **Bavariakeller** Das Bavariakeller lag an der Theresienhöhe 3 in München-Ludwigsvorstadt (*Adreßbuch München 1922*; → *Assél/Huber 2016*, 99f.).

43^r.9-10 **Neuer Stadtkeller \ Rosenheimer** Der Stadtkeller in der Rosenheimer Straße in München-Haidhausen wurde am 29. Juni 1921 eröffnet (→ *Assél/Huber 2016*, 105).

43^v.1 **Rowohlt / 815** Der Ernst Rowohlt Verlag wurde 1908 zunächst in Leipzig, dann 1919 neu in Berlin gegründet (Potsdamer Str. 123 B; *Adreßbuch Berlin 1922*). Die Zahl ist vielleicht Teil einer Telefonnummer.

43^v.2-3 **Hedwig Kleinicke / Mozartstr 9** Wohl Adresse in München oder Berlin.

44^r.1-3 **Walchensee bei Kochel \ Haus am Hochwald \ bei Eisner** »Am Hochwald« ist eine Straße in der 75 km südlich von München gelegenen Gemeinde Walchensee, wo die Familie Hugo und Margarete Eisner ein Landgut besaß (*Marcuse 2013*, 104, 649). In Kochel befindet sich die nächste Bahnstation.

44^r.5-6 ; **Ros 52884 \ Krämer Rafael** Wohl Telefonnummer der Rohwarenhandlung Raphael Krämer (*Adreßbuch München 1922*).* → 43^r.1-2

44^r.12-8 **Lessing Nürnberg \ Lenbach 17 \ 12. \ 10^h \ Sulzbach I** In der Nürnberger Lenbachstraße hatte Paula Banholzer von Juli 1921 wohl bis September 1922 bei der »Fabrikbesitzerswitwe« F. Lessing (*Adreßbuch Nürnberg 1922*) eine Stelle als Erzieherin ihrer Kinder (*Banholzer 1981*, 69-74; → Banholzer an Brecht, Mitte Januar 1922*). Brecht besuchte sie dort am 15. Oktober 1921 auf dem Weg zu Marianne Zoff nach Wiesbaden (Tagebuch): BBA E 21/101-104

Ich gondle nach Nürnberg. Es ist Sonntag, ich bin mit der Bi im Kino und nachts im Café. Man arretiert uns, weil ich einen Café zurückweise. Die Bi benimmt | sich wunderbar. Sie sitzt unberührt inmitten Vieler, die mich instinktiv hassen und sie fühlt das. BBA 1327/30-31

Mein Zug geht um einhalb zwei Uhr. Ich treibe mich in der kalten Nacht auf der Burg herum, rauche, trinke Schnaps. Dann schiffe ich mich ein, hocke fressend, schlafend, fluchend, träumend, rauchend, saufend im Zug 10 Stunden lang.

Brecht notierte wohl im voraus einen möglichen Termin und Treffpunkt in der unweit der Lenbachstraße gelegenen Sulzbacher Straße (Stadtteil Gärten bei Wöhrd).

44v.1-3 Ambrose Bierce „Totengesichte“ [...] Der Egoist v. Meredith Von dem amerikanischen Schriftsteller Ambrose Bierce erschien 1920 im Münchener Hirth Verlag die Novellensammlung *Physiognomien des Todes* (Bierce 1920); der Roman *Der Egoist* des englischen Schriftstellers George Meredith war 1905 im Berliner Fischer-Verlag erschienen (Meredith 1905).

44v.5-6 Jul. Baer \ Schiller 28 Film In der Münchener Schillerstraße 28 (Ludwigsvorstadt) befand sich das Filmversandhaus Julius Baer (*Adreßbuch München 1922*).

44v.8-10 Lore Lange \ Nymph 187 \ Film In der Münchener Nymphenburger Straße 187 (Nymphenburg) waren 1921 die Tapezierer Kurt und Hubert Lange sowie die Damenschneiderin Gertrud Lange gemeldet (*Adreßbuch München 1922*).

44v.17-12 P 6²⁴ [...] 5⁴⁵ Abfahrts- und Ankunftszeiten von Zügen, wohl alle von Possenhofen* nach München (*Eisenbahn-Kursbuch 1921*, 11).
→ zu 23v-24r.6

45r.1-4 Der \ Berlin SW 68 Kochstr. 5 \ Dr Fiedler \ Der Film In der Kochstraße 5 in Berlin-Kreuzberg hatte die Wochenzeitschrift *Der Film. Zeitschrift für die Gesamt-Interessen der Kinematographie* (Gustav Kühn Verlag; Hauptschriftleitung: Dr. jur. Alfred Fiedler) ihren Sitz (*Adreßbuch Berlin 1922*).

45r.5-6 Delbrück \ Siegfriedstr 20 Wohl Münchener oder Berliner Adresse.

45r.7 Marquise v. Sardou Gemeint ist das Theaterstück *Marquise* (1889) des französischen Dramatikers Victorien Sardou.

45r.24-8 7⁰⁰ [...] 11⁵⁵ Abfahrtzeiten von Zügen, in zwei Spalten unabhängig voneinander eingetragen; die eine (beginnend mit »5³⁵«*) listet die Abfahrtzeiten von Augsburg nach München auf, die andere (beginnend mit »7⁰⁰«*) die von München nach Augsburg (*Eisenbahn-Kursbuch 1921*, 46-49).
45r.23
45r.24

45v.1 Königin 45 Die Königinstraße befindet sich in München-Maxvorstadt.

45v.2-3 Agnes 49/2 \ Forsten In der Agnesstraße 49 in München-Schwabing wohnte der Schriftsteller, Regisseur und Redakteur der *Münchener Illustrierten Zeitung* Hans Georg Fürstenheim (Pseudonym: Hans Forsten). Er schrieb u. a. den Ratgeber *Wie wird man Filmschauspielerin und Filmschauspieler?* (München: Küspert 1918) oder das Drehbuch *Bauernehre* (1918) und inszenierte Theaterstücke wie *Licht und Finsternis* (1920) oder *Ein Tropfen schwarzen Blutes* (1921).

Zudem war er Geschäftsführer des Bayerischen Filmwerks Filma, Kausingerstraße 13 (*Adreßbuch München 1922*).

45^v.5-6 Friedrich Goldau \ 51135 Wohl Telefonnummer des Herausgebers der Zeitschrift *Die Freikunst* und Leiter des Essener Freikunst-Konzerns.*

→ 45^v.12-17

45^v.7-10 Neuhauser 33 \ Herzog \ Seide In der Neuhauserstraße 33 in München-Schwabing befand sich das Seidenwarengeschäft von Hermann Herzog, genannt Seidenherzog (*Adreßbuch München 1922*).

45^v.12-17 Freikunstkonzern [...] Hafenstr 33 Der Essener Freikunst-Konzern* war ein Unternehmen zur Verbreitung der ideellen Ziele dreier Organisationen: des Bunds deutscher Forscher, des Freimeister-Ordens und der »Freigemeinschaft des Neu- [nicht Wieder-]aufbaues« (*Die Freikunst. Monatsblätter zum Neuaufbau dieser Welt*, Nr. 1, Juni 1921; einzige erschienene Nummer). Das Unternehmen war u. a. Betreiber von eigenen Kinos und Produzent von Filmen.

→ zu 45^v.5-6

45^v.16 Gepsattel Gemeint ist vielleicht Maria Freiin von Gepsattel, Regierungsrätin erster Klasse im Münchener Kultusministerium, Hans Sachsstraße 16 (*Adreßbuch München 1922*).

45^v.19-18 Türkenstr. 89 (I. Hinterhaus) \ Arnold und Richter Im Rückgebäude der Türkenstraße 89 in der Münchener Maxvorstadt befand sich die 1919 gegründete Firma Arnold & Richter Cine Technik GmbH & Co Betriebs KG (ARRI) (*Adreßbuch München 1922*).

Diakritische Zeichen

Minion	Brecht, deutsche Schrift
Myriad	Brecht, lateinische Schrift
Minion petit	Brecht, Stenographie
Helvetica	fremde Hand
Helvetica petit	fremde Hand, Stenographie
Prestige	Schreibmaschine
ÿÿÿ	nicht entzifferte Graphen
[abcde]	überschriebene Graphen
<i>kursiv</i>	überschreibende oder eingefügte Graphen
grau	rekonstruierte Graphen
12 ^r .3 ←	Text anschließend an Blatt.Zeile
→ 45 ^v .6	Text fortgesetzt auf Blatt.Zeile
]]	Lemmaklammer
<abcde>	Herausgebertext
[...]	Auslassung durch Herausgeber
*	Verweis auf Quellenangabe
→	›vgl.‹, ›siehe auch‹
←	Fortsetzung von (im Lagenschema)
\	einfacher Zeilenumbruch in der Vorlage
\\	ein- oder mehrfache Leerzeilen in der Vorlage
	Seitenumbruch in der Vorlage
„ab“, "cd"	Anführungszeichen in der Vorlage
»ab«, ›cd‹	Anführungszeichen durch Herausgeber
<i>kursiv</i>	standardisierte Titel
12345	Versalziffern für Archivadokumente und Kurztitel
12345	Mediävalziffern für alle übrigen Zahlen

Literaturverzeichnis

Adreßbuch Augsburg 1922

Einwohnerbuch der Stadt Augsburg für das Jahr 1922 mit Stadtplänen, bearbeitet und herausgegeben im Auftrag des Stadtrates Augsburg von Hermann Montanus, Siegen in Westfalen: Montanus

Adreßbuch Berlin 19.

Berliner Adreßbücher der Jahre 1799 bis 1943:
<http://www.zlb.de/besondere-angebote/berliner-adressbuecher.html>

Adreßbuch Leipzig 1921

Leipziger Adressbuch 1921, Leipzig: August Scherl
Deutsche Adreßbuch-Gesellschaft

Adreßbuch München 1922

Adreßbuch für München und Umgebung 1922, hergestellt nach dem Stande von Ende Oktober 1921, München: Handelskammer

Adreßbuch Nürnberg 1922

Adreßbuch von Nürnberg. Mit Sitzplänen der Nürnberger Theater, bearbeitet und herausgegeben im Auftrag des Stadtrates zu Nürnberg von Hermann Montanus, Nürnberg: Montanus

Arnim/Brentano 2006

Des Knaben Wunderhorn. Alte deutsche Lieder, gesammelt von Achim von Arnim und Clemens Brentano, kritische Ausgabe, hg., kommentiert von Heinz Rölleke, 3 Bde., Stuttgart: Philipp Reclam

Assél/Huber 2016

Astrid Assél, Christian Huber, *Münchens vergessene Kellerstadt. Biergeschichte aus dem Untergrund*, Regensburg: Prestel

Banholzer 1981

Paula Banholzer, *So viel wie eine Liebe. Der unbekannte Brecht. Erinnerungen und Gespräche*, hg. von Axel Poldner und Willibald Eser, München: Universitas (später unter dem Titel *Meine Zeit mit Bert Brecht. Erinnerungen und Gespräche*, München: Goldmann 1984)

Bergson 1914

Henri Bergson, *Das Lachen*, übersetzt von Julius Frankenberger und Walter Fränzel, Jena: Eugen Diederichs (*Brecht-Bibliothek* 2342)

BFA

Bertolt Brecht, *Werke. Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe*, hg. von Werner

Hecht, Jan Knopf, Werner Mittenzwei, Klaus-Detlef Müller, 30 Bde. und Registerbd., Berlin, Weimar: Aufbau, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1988-2000

Bibel 1924

Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung D. Martin Luthers, durchgesehene Ausgabe, mit dem von der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz genehmigten Text, Berlin: Deutsche und Ausländische Bibelgesellschaft (*Brecht-Bibliothek* 2321; alle Zitate im den Erläuterungen nach dieser Ausgabe)

Bierbaum 1910

Paul Willi Bierbaum, *Im Aeroplan über die Alpen. Geo Chavez' Simplonflug*, mit 23 Illustrationen, Zürich: Orell Füssli

Bierce 1920

Ambrose Bierce, *Physiognomien des Todes. Novellen*, mit einer Einführung von Herman George (= Hermann Georg) Scheffauer, übersetzt von Tony Noah und Hans Poeschel, München: Georg Hirth

Birt 1913

Theodor Birt, *Römische Charakterköpfe. Ein Weltbild in Biographien*, Leipzig: Quelle & Meyer (4. Auflage: 1920)

Bloch 1907

Iwan Bloch, *Das Sexuelleben unserer Zeit in seinen Beziehungen zur modernen Kultur*, 2. und 3. vielfach verbesserte und vermehrte Auflage, Berlin: Louis Marcus

- 646-668: Kap. 21, *Die Algolagnie (Sadismus und Masochismus)*, Anhang: *Ein Beitrag zur Psychologie der russischen Revolution (Entwicklungsgeschichte eines algolagnistischen Revolutionärs)*

Brecht: Dickicht 1927

Bertolt Brecht, *Im Dickicht der Städte. Der Kampf zweier Männer in der Riesenstadt Chicago. Schauspiel*, Berlin: Propyläen

Brecht: Dickicht 1953

Bertolt Brecht, *Im Dickicht der Städte*, in: *Erste Stücke. Erster Band*, Berlin, Frankfurt/Main: Suhrkamp, 191-302 (ab 3. Auflage 1961: *Im Dickicht der*

- Städte. Der Kampf zweier Männer in der Riesenstadt Chicago*)
- Brecht: Dickicht 1955**
Bertolt Brecht, *Im Dickicht der Städte. Der Kampf zweier Männer in der Riesenstadt Chicago*, in: *Stücke*, Bd. 1, Berlin: Aufbau, 207-318
- Brecht: Dickicht 1968**
Bertolt Brecht, *Im Dickicht der Städte. Erstfassung und Materialien*, ediert und kommentiert von Gisela E. Bahr, Frankfurt/Main: Suhrkamp
- Brecht: Hauspostille 1927**
Bertolt Brechts Hauspostille. Mit Anleitungen, Gesangsnoten und einem Anhang, Berlin: Propyläen
- Brecht: Mann ist Mann 1927**
Mann ist Mann. Die Verwandlung des Packers Galy Gay in den Militärbaracken von Kilkoa im Jahre Neunzehnhundertfünfundzwanzig. Lustspiel von Bertolt Brecht, Berlin: Propyläen
- Brecht: Stücke 1**
Bertolt Brecht, *Stücke*, Bd. 1, Berlin: Aufbau 1955
- 5-15: *Bei Durchsicht meiner ersten Stücke* (in Bertolt Brecht, *Erste Stücke. Erster Band*, Berlin, Frankfurt/Main: Suhrkamp erst ab 2. Auflage 1957 enthalten: 5-15)
- Brecht: Taschenpostille 1926**
Bertolt Brechts Taschenpostille. Mit Anleitungen, Gesangsnoten und einem Anhang, Potsdam: Gustav Kiepenheuer (Privatdruck)
- Brecht: Trommeln 1922**
Bertolt Brecht, *Trommeln in der Nacht. Drama*, Berlin, München: Drei Masken (Bühnenmanuskript)
- Brecht: Trommeln 1990**
Brechts ›Trommeln in der Nacht‹, hg. von Wolfgang M. Schwiedrzik, Frankfurt/Main: Suhrkamp
- Brecht-Bibliothek**
Die Bibliothek Bertolt Brechts. Ein kommentiertes Verzeichnis, hg. vom Bertolt-Brecht-Archiv, Akademie der Künste, bearbeitet von Erdmut Wizisla, Helgrid Streidt und Heidrun Loeper, Frankfurt/Main: Suhrkamp 2007 (zitiert wird die laufende Nummer, nicht die Seite)
- Brecht Walter 1984**
Walter Brecht, *Unser Leben in Augsburg, damals. Erinnerungen*, Frankfurt/Main
- Brendon 1991**
Piers Brendon, *Thomas Cook. 150 Years of Popular Tourism*, London: Secker & Warburg
- Bronnen 1960**
Arnolt Bronnen, *Tage mit Bertolt Brecht. Geschichte einer unvollendeten Freundschaft*, Wien, München, Basel: Desch
- Büchner MBA**
Georg Büchner, *Sämtliche Werke und Schriften*. Historisch-kritische Ausgabe mit Quellen-dokumentation und Kommentar (Marburger Ausgabe), im Auftrag der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, herausgegeben von Burghard Dedner und Thomas Michael Mayer, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Bd. 3: *Dantons Tod* (2000)
- Chesterton 1910**
Gilbert K. Chesterton, *Der Mann, der Donnerstag war. Eine Nachtmahr*, autorisierte Übersetzung von Heinrich Lautensack, München: Hyperion
- Chłędowski Rom**
Casimir von Chłędowski, *Rom*, autorisierte Übersetzung aus dem Polnischen von Rosa Schapire, München: Georg Müller 1912ff.
- Bd. 1: *Die Menschen der Renaissance* (1912)
 - Bd. 2: *Die Menschen des Barock* (1912)
 - Bd. 3: *Das Italien des Rokoko* (1915)
- Döblin 1917**
Alfred Döblin, *Die drei Sprünge des Wang-lun. Chinesischer Roman*, Berlin: S. Fischer
- Döblin 1921**
Linke Poot (= Alfred Döblin), *Der deutsche Maskenball*, Berlin: S. Fischer
- Ehrenstein 1919**
Albert Ehrenstein, *Zaubermärchen*, Berlin: S. Fischer, 2., veränderte Auflage
- 30-33: *Kimargouel*
- Eisenbahn-Kursbuch 1921**
Eisenbahn-Kursbuch. Eisenbahn- und Dampfschiffverbindungen, sowie wichtige Schnellzug-Verbindungen, Landpost-Verbindungen, Bayern r. d. Rheins und Verkehr mit Nachbarländern, Sommer-Fahrplan, gültig ab 1. Juli 1921, München: Carl Gerber
- Ewers 1903**
Hanns Heinz Ewers, *Die verkaufte Großmutter*, Leipzig: Hermann Seemann Nachfolger (ab 1922: *Die verkaufte Großmutter. Ein deutsches Märchenbuch*, München: Georg Müller)

Fontane SW

Theodor Fontane, *Sämtliche Werke*, hg. von Edgar Groß u. a., 25 Bde., München: Nymphenburger Verlagshandlung 1959-1975

- Bd. 20: *Balladen und Gedichte* (1962)

Frank 1960

Rudolf Frank, *Spielzeit meines Lebens*, Heidelberg: Lambert und Schneider

Franz 1921

Agnes Franz, *Die Schwingen des Lebens*, Auswahl aus den Parabeln. Die Scherenschnitte zum farbigen Titelblatt und Umschlag entwarf Maria Jutz, Stuttgart, Heilbronn: W. Seifert

Frisch/Obermeier 1986

Werner Frisch, Karl W. Obermeier, *Brecht in Augsburg. Erinnerungen, Dokumente, Texte, Fotos*, Berlin, Weimar: Aufbau (2., durchgesehene Auflage)

Gauguin 1908

Paul Gauguin, *Noa Noa*. Deutsch von Luise Wolf, Berlin: Bruno Cassirer (Neuaufgabe 1920)

Gauguin 1920

Paul Gauguin, *Briefe an Georges-Daniel de Monfreid*, mit einer Einleitung von Victor Segalen und sechzehn Abbildungen, Potsdam: Gustav Kiepenheuer

Gesangbuch 1865

Gesangbuch für die evangelische Kirche in Württemberg, Stuttgart: Verlags-Comptoir des neuen evangelischen Gesangbuchs (Brecht-Bibliothek 2324)

Görres 1921

Joseph Görres, *Auswahl in zwei Bänden*, herausgegeben von Arno Duch (= *Der deutsche Staatsgedanke. Eine Sammlung*, begründet von Arno Duch. Erste Reihe: *Führer und Denker XI*, Bd. 1-2)

- Bd. 1: *Rheinischer Merkur*, ausgewählt und eingeleitet von Arno Duch, 40-54: *Napoleons Proklamation an die Völker Europa's vor seinem Abzug auf die Insel Elba*

Goethe: Faust 1951

Goethes Faust. *Gesamtausgabe*, hg. von Anton Kippenberg, Hans-J. Weitz und Walther Ziesemer, 211.-220. Tausend, Leipzig: Insel (1951; Brecht-Bibliothek 498)

Hagemann 1921

Carl Hagemann, *Das Dutzend und die Eine*. Berlin: Schuster und Loeffler

Hillesheim 2002

Jürgen Hillesheim, *Bertolt Brecht und die Klosterbrauerei*, in: *Metternich im Spiegel der Jahrhunderte. Beiträge zur Ortsgeschichte*, hg. von Petra Weiß, Koblenz: Fucks, 445-450

Hillesheim 2006

Jürgen Hillesheim, »Frauen des Proletariats! ... Neues über Lilly und Georg Prem. Mit einem Gespräch mit Lilly Prens Nichte, Elisabeth Beigel-Murtas, in: *Brecht Jahrbuch | Brecht Yearbook* 31 (2006), 31-41

Jensen 1908

Johannes Vilhelm Jensen, *Das Rad. Roman*, übersetzt von Mens, Berlin: S. Fischer

Kipling 1913

Rudyard Kipling, *Mylord der Elefant. Mancherlei neue Geschichten von Rudyard Kipling*, übersetzt von Leopold Lindlau, Berlin: Fleischel

Kipling 1917

Rudyard Kipling, *Indische Balladen*, aus dem Englischen von Otto Hauser, Weimar: Alexander Dunker (Aus fremden Gärten. Eine Sammlung bedeutender und interessanter Dichtungen fremder Völker, übersetzt und herausgegeben von Otto Hauser, Bd. 54)

Kleist: Werke

Heinrich v. Kleists Werke in sechs Teilen, auf Grund der Hempelschen Ausgabe neu herausgegeben, mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Herman Gilow, Willy Manthey, Wilhelm Waetzoldt, revidierte Auflage, Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart: Deutsches Verlagshaus Bong & Co. (1908; Brecht-Bibliothek 685-686)

- Zweiter Teil: *Die Familie Schroffenstein*, Robert Guiskard, *Amphitryon*, *Der zerbrochene Krug*, *Penthesilea*, hg. von Willy Manthey

Kluy 2015

Alexander Kluy, *Joachim Ringelnatz. Die Biografie*, Hamburg: Osburg Murmann

Kosch Theater

Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und bibliographisches Handbuch, begründet von Wilhelm Kosch, fortgeführt von Ingrid Bigler-Marschall, Berlin: de Gruyter 2010ff.

- Bd. 7: *Wolbring-Zysset* (2012)

Lendecke 1924

Otto Lendecke, *An die Schönheit. Ein Album*, München: Albert Langen

Lorimer 1905

George Horace Lorimer, *Briefe eines Dollar-Königs an seinen Sohn. Diese Briefe schrieb der Chef der Schweinefleisch-Versand-Grosshandlung Graham & Co. in Chicago, Herr John Graham, an der Börse unter dem Spitznamen »Der Alte-Schweine-Graham« bekannt, an seinen Sohn Pierrepont, in intemem Kreise »Ferkelchen« genannt, einzige autorisierte deutsche Übersetzung von Olga von Oppen*, Berlin: Egon Fleischel & Co

Luxemburg 1922

Rosa Luxemburg, *Briefe aus dem Gefängnis. Mit einem Bild und einem Faksimile*, Berlin-Schöneberg: Verlag der Jugendinternationale (= Internationale Jugendbibliothek, Nr. 10; Erstdruck: Rosa Luxemburg, *Briefe aus dem Gefängnis (an Frau Sophie Liebknecht gerichtet)*, hg. vom Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale, Berlin: Junge Garde 1920)

Lyon 1975

James K. Lyon, *Bertolt Brecht and Rudyard Kipling. A Marxist's Imperialist Mentor*, The Hague, Paris: Mouton

Marcuse 2013

Kriegsbriefe 1914-1918: Dr. Harry Marcuse und Mimi Marcuse, hg. von Barbara E. Reisner, e-book: www.lulu.com

Mauthner 1913

Fritz Mauthner, *Der letzte Tod des Gautama Buddha*, München, Leipzig: Georg Müller

Meier-Graefe 1910

Julius Meier-Graefe, *Paul Cézanne. Mit vierzig Abbildungen*, 3., verbesserte und erweiterte Auflage, München: Piper

Meier-Graefe 1913

Julius Meier-Graefe, *Eugène Delacroix. Beiträge zu einer Analyse*, München: Piper

Meredith 1905

George Meredith, *Der Egoist*, autorisierte Übertragung von Julie Sotteck, Berlin: S. Fischer

Mörike 1920

Eduard Mörike, *Gedichte*. Mit neun Scherenschnitten von Maria Jutz, Stuttgart: Strecker und Schröder

Müller 2006

Gerhard Müller, »Bitte, schicke mir die Rezensionen ...«. *Marianne Zoff und Bert Brecht – die Wiesbadener Episode nach den Archivalien*, in: *Dreigroschenheft* 1 (Januar 2006), 35-45

Münchener Blätter 7

Münchener Blätter für Dichtung und Graphik, München: Georg Müller, Jg. 1, Heft 7 (Juli 1919)

- 97-101: Arthur Rimbaud, *Aus den »Erleuchtungen«*, deutsch von Adolf Christian
- 102: Otto Zarek, *Davids Abschied. Aus einer Tragödie »David«*

Münchener Blätter 11/12

Münchener Blätter für Dichtung und Graphik, München: Georg Müller, Jg. 1, Heft 11/12 (November/Dezember 1919)

- 162-166: Paul Claudel, *Arthur Rimbaud*, deutsch von Adolf Christian
- 167: Arthur Rimbaud, *Zwei Gedichte (aus der frühesten Zeit)*, Nachdichtung von Adolf Christian
- 167: Alfred Neuman, *Drei Gedichte nach Rimbaud*
- 168f.: Arthur Rimbaud, *Die Einöden der Liebe (Bruchstücke)*, deutsche Nachdichtung von Adolf Christian
- 170-180: Arthur Rimbaud, *Aus den Erleuchtungen*, deutsche Nachdichtung von Adolf Christian
- 180-188: Arthur Rimbaud, *Aus dem Sommer in der Hölle*, deutsche Nachdichtung von Adolf Christian
- 188-192: Adolf Christian, *Rimbauds Lebenslauf*

Münsterer 1966

Hanns Otto Münsterer, *Bert Brecht. Erinnerungen aus den Jahren 1917-1922*. Mit Photos, Briefen und Faksimiles, Berlin, Weimar: Aufbau (durchgesehene Auflage)

Nietzsche KSA

Friedrich Nietzsche, *Kritische Studienausgabe der Werke*, hg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, 15 Bde., 2., durchgesehene Auflage, München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1988

- Band 3, 343-650: *Die fröhliche Wissenschaft*

Philippe 1920

Charles Louis Philippe, *Bübü vom Montparnasse*, autorisierte Übersetzung von Camill Hofmann, Leipzig: Kurt Wolff

Plutarch 1797

Plutarchs moralisch-philosophische Werke, übersetzt von Johann Friedrich Salomon Kaltwasser, 7 Teile, Wien, Prag: Franz Haas

- 3. Teil, Kap. *Warum Pythia ihre Orakel nicht mehr in Versen erteilet*, 190-241

- Polgar 1926**
 Alfred Polgar, *Orchester von oben*, Berlin: Ernst Rowohlt
 • 289-291: *Das geschlachtete Kalb*
- Ponten 1920**
 Josef Ponten, *Jungfräulichkeit. Geschichte einer Jugend und Liebe*, Stuttgart, Berlin: Deutsche Verlags-Anstalt
- Popp 1921**
 Josef Popp, *Die Deutschen Werkstätten in München*, in: *Deutsche Kunst und Dekoration*, illustrierte Monatshefte für moderne Malerei, Plastik, Architektur, Wohnungskunst und künstlerisches Frauen-Arbeiten, Bd. 49, 1921/22, München: Bruckmann, 225-349
- Presber/Stein 1920**
 Rudolf Presber, Leo Walter Stein, *Die Scheidungsreise*. Musikalischer Schwank in 3 Akten, Musik von Hugo Hirsch, Berlin: Bohème-Verlag
- Rainey 1999**
 Buck Rainey, *Serials and Series*. A World Filmography, 1912-1956, Jefferson (North Carolina), London: McFarland
- Reimann 1921**
 Hans Reimann, *DAS BLINDE HUHN oder genauer gesagt DAS LINKSSEITIG NAHEZU TOTAL ERBLINDETE HUHN*. Der nachgelassenen Werke hoffentlich letzter Band. (Unter Mitwirkung des Verfassers von ihm selbst im Wieland Verlag herausgegeben.), München: Wieland
- Rimbaud 1907**
 Arthur Rimbaud, *Leben und Dichtung*, übertragen von K. L. Ammer (= Karl Anton Klammer), eingeleitet von Stefan Zweig, Leipzig: Insel
 • 5-19: Stefan Zweig, *Einleitung*
 • 21-133: *ARTHUR RIMBAUDS LEBEN nach Berrichons »Vie de Rimbaud« und nach Rimbaudschen Briefen*, bearbeitet von K. L. Ammer
 • 135-241: *Dichtungen von Arthur Rimbaud*, übertragen von K. L. Ammer
- Ringelnatz 1920**
 Joachim Ringelnatz, *Kuttel Daddeldu oder das schlüpfrige Lied*, Berlin: A. R. Mayer
- Schönfeld 1960**
 Walther Schönfeld, *Körperbemalen, Brandmarken, Tätowieren*. Nach griechischen, römischen Schriftstellern, Dichtern, neuzeitlichen Veröffentlichungen und eigenen Erfahrungen, vorzüglich in Europa, Heidelberg: Alfred Hüthig
- Serner 1919**
 Walter Serner, *Letzte Lockerung manifest*, in: *DADA*, hg. von Tristan Tzara, internationale Ausgabe, Nr. 4-5 (Mai)
- Sinclair 1906**
 Upton Sinclair, *Der Sumpf. Roman aus Chicagos Schlachthäusern*, übersetzt von Eduard Eugen Ritter, Hannover: Adolf Sponholtz
- Sinclair 1908**
 Upton Sinclair, *Metropolis. Ein Weltstadt-Roman*, autorisierte deutsche Übersetzung von Elise von Kraatz, Hannover: Sponholtz
- Sprenger 2009**
 Karoline Sprenger, *Der »Bürgerschreck« und die »verkrachte« Opernsängerin: Brecht und seine erste Ehefrau Marianne Zoff*, in: *Brecht Jahrbuch | Brecht Yearbook* 34 (2009), 25-40
- Strindberg Werke**
 August Strindberg, *Werke. Unter Mitwirkung von Emil Schering als Übersetzer vom Dichter selbst veranstaltet*, 47 Bände, München, Leipzig: Georg Müller 1902-1930
 • II. Abteilung: *Romane*, Band 5: *Schwarze Fahnen. Sittenschilderungen vom Jahrhundertwechsel*, München 1908
- Strindberg 1919**
 August Strindberg, *Schwarze Fahnen*, übersetzt von Else von Hollander, Berlin: Hyperion
- Telefonbuch München 1922**
Vollständiges Münchener Branchen-Fernsprechbuch mit Export- und Importanzeiger, München: Knorr & Hirth
- Uhland: Werke**
Uhlands Poetische Werke, hg. von Dr. Raimund Pissin, Leipzig: Der Tempel (1911)
 • Bd. 1: *Gedichte (Brecht-Bibliothek 957)*
- Westermann 1911**
 Charlotte Westermann, *Knabenbriefe. Der fünfzehnjährige Astorre Manfredi an den siebzehnjährigen Francesco Gonzaga*, 3. Auflage, München, Leipzig: Georg Müller (ohne Jahresangabe)
- Wiegler 1918**
 Paul Wiegler, *Figuren*, 2. Auflage, Berlin: Hyperion (Brecht-Bibliothek 989)

Wilde 1912

Oscar Wilde, *Lehren und Sprüche*, ausgewählt und übersetzt von Franz Blei, Leipzig: Insel (1912; Brecht-Bibliothek 1344, mit Besitzvermerk »Brecht \ 1915«)

Wilde 1920

Oscar Wilde, *Das Bildnis des Dorian Gray. Roman von Oscar Wilde*, übertragen von Hedwig Lachmann und Gustav Landauer, Leipzig: Insel (ohne Jahresangabe)

Zarek 1921

Otto Zarek, *David. Ein dramatisches Gedicht in fünf Akten*, München: G. Müller

Zoff 1919

Otto Zoff, *Der Winterrock*, Roman, München: Georg Müller